

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

8.5.1943 (No. 126)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 139 76. Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2.20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Das deutsche Volk nahm Abschied von Viktor Lutze

Fliegende Gangster

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom

Feierlicher Parteitruerakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand am Freitagmorgen, in Gegenwart des Führers, der feierliche Parteitruerakt für den bei einem Autounfall auf tragische Weise ums Leben gekommenen Stabschef der SA, Viktor Lutze statt. Der Führer widmete seinem alten treuen Mitkämpfer von Herzen kommende Worte des Gedankens, verlieh ihm als viertem Deutschen, nach den Parteigenossen Todt, Heydrich und Hühnlein, die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des deutschen Ordens, und legte an seiner Bahre einen Kranz nieder. Nahezu alle führenden Männer der nationalsozialistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SA, sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen, waren erschienen und wählten durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre.

erste Verbindung zum Führer, die später sein ganzer Lebensinhalt werden sollte. Beim Eintritt in die SA, ist er noch der unbekannte SA-Mann Viktor Lutze, der zum ersten Male Mitglied einer politischen Kampforganisation wird, deren Stabschef er später einmal werden soll. Von Stufe zu Stufe steigt er empor und die Machtübernahme sieht ihn mitten im politischen Kampf. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Treue. Es erscheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. Juni dieses Jahres zum Stabschef der SA beruft. Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauwerk, das weit über den Rahmen der engeren Parteigeschichte hinausgreift.

werden. Was er in diesen Jahren von 1934 bis zum Tage seines Hinscheidens auf diesem Gebiet geleistet hat, gehört nicht nur der Geschichte der Partei, sondern der Geschichte des deutschen Volkes an.

Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Lutzes an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren, als in diesem Kriege. So wie der SA-Mann in der Kampfzeit überall da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird. Wenn Viktor Lutze bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten besuchte, dann mag es für ihn die größte Genugtuung gewesen sein, festzustellen, daß sie auch im feldgrauen Rock geblieben sind, was sie immer waren: Idealisten der Partei und des Führers und alte SA-Männer.

Viktor Lutze, lieber Freund und treuer Kamerad, fahr wohl! Unsere bewegten Herzen rufen Dir beim Abschied zu: Du kannst jetzt in Frieden ruhen. Wofür Du an unserer Seite so treu gekämpft hast, das ist nun Wirklichkeit. Das größere Reich ist unser, und niemals wird es vergehen.

Ein Frühlingstag in einer italienischen Kleinstadt: Kann es etwas Friedlicheres und Fröhlicheres geben? Himmel und Meer sind eins in ihrem gläubigen Blau, wandelnde Blumen die Mädchen, kommt der helle Jubel von den Schwalben oder den Kindern? Die Burschen knallen die Gipspfelken in der Schießbude ab, es gibt wahrhaftig noch türkischen Honig, und unerpöcklich duftet das Karussell. Mario reitet einen prachtvollen Schimmel, Adalgisa einen Falben, wie in den alten Rittergeschichten, Graziella und Marisa schaukeln in einer velichenblauen Gondel. Plötzlich sinken Mario und Adalgisa vom Pferd, was ist denn nur los, wer schreit denn, weiße Kleidchen sind auf einmal blutig - Madonna mia! Die Orgel dudelt weiter, schließlich unterliegt sie doch gegen das Motorenbrummen, und Entsetzen lähmt klein und groß. Ueber die Dächer brausen sonneverdunkelnd die Bomber Amerikas, brausen dicht über die Köpfe der Menschen und nun - tacktack: sie haben ein lohnendes Ziel gefunden, das Karussell. Sie knallen die Kinder auf den Holzperden und in den velichenblauen Gondeln ab wie Gipspfelken. Verfolgen eine kleine Gänssel und legen sie um. Morden, morden, so geschehen am Ostermontag, den 26. April 1943, im 'Jahrhundert des Kindes'. In den Annalen der amerikanischen Luftwaffe bekannt als der 'Sieg von Grosseto'.

Hallo, Boys, das wäre gelungen! Nun zeigt aber einmal, was ihr im Straßenkampf zu leisten versteht! Und schon sausen sie wie ein Donnersturm durch die Häuserzeilen und schießen die Spaziergänger in wahren Serienerfolgen ab. Zu Hunderten wälzen sich die Ahnungslosen in ihrem Blut. Vielleicht hatten sie die 'Liberators' gar für eigene Flugzeuge gehalten, diese Tölpel! Drauf, Jungen, drauf! Betreten wir sie von ihrem scheußlichen Regime! Und das auf immer und ewig! Kurz darauf, das Blut steht noch in rauchenden Lachen auf dem Pflaster, torkeln die ersten Ritter der Lüfte am Fallschirm herunter, grüßen und biten mit der unschuldigsten Miene der Welt um eine Zigarette. Shakehands! No? Ja, warum denn nicht?

Was für unsere Konfirmanden die Uhr ist, die männlichkeitverkündende, das ist für den Signorino im Süden der Füller oder der Patentbleistift. Er wirkt unwiderstehlich. Nach einem Apfel zu greifen, das kann man verneinen, ein Mädchen zu übersehen, als ob es Luft wäre, das stärkt den Charakter, aber einen Füllfederhalter am Boden liegen sehen und nicht schleunigst aufheben, nein, das ginge über die Kraft. Der gehört mir! Nein, mir, ich habe ihn zu erst bemerkt! Sie zerren hin, sie zerren her, ziehen wie an einem Knallbon und - bumm! - es kracht wirklich. Toto wird nie mehr einen

neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verblässen bringen; aber er wird einmal wieder in uns aufblühen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Siege am Tage der SA durch die Reihen seiner Männer zum Heldenehrenmal schreitet und er nicht an seiner Seite geht. Dann werden gewiß die Gedanken all der Hunderttausend, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem beiwohnen, eine Minute bei ihm verweilen.

Schon am 21. Februar 1922 tritt Viktor Lutze in die NSDAP, unter der Mitgliedsnummer 84 ein und knüpft damit seine

Der letzte Gruss des Führers an seinen Stabschef

Als Reichsminister Dr. Goebbels gedenkt, erhebt sich der Führer und spricht:

In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern von unserem Volke fordert, trägt die nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Blutlast. In allen Formationen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in korbildlichster Weise ihre Pflicht.

Vom nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den reifen Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Zahlen der Toten unserer Bewegung prozentual weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volkes.

Allein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch oft wahrhaft traurige Schicksalsschläge. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder andere unersetzliche Kämpfer, Mitarbeiter und Mitgestalter unseres neuen Reiches abberufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Geiste begleiten läßt. Nach dem Flugzeugunglück, das den unvergesslichen und unersetzlichen Parteigenossen Dr. Todt von uns riß, ist es dieses Mal ein Autounfall, der die SA ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubte.

Was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vorredner, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgeführt. 1925/26 habe ich in Westfalen zum ersten Male den SA-Führer Viktor Lutze kennengelernt. Seitdem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden. Dennoch will ich am heutigen Tage in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mir die ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerschütterlicher Kampfgefährte gewesen war, daß ich ihm einst in einer sehr bitteren und schmerzlichen Stunde als dem Berufsten die Führung meiner SA-glaubte anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbefrähbaren Gefolgschaftsmänner hat er nun in Erfüllung seines Auftrages die SA zu jenem Instrument aufgebaut, das sie befähigte, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Laufe der Jahre zuweisen mußte.

Mein Stabschef der SA, Viktor Lutze, war zeit seines Lebens Soldat gewesen. Seinen mir aus dieser Gesinnung heraus oft vorgetragenen heißen Wunsch, selbst noch an die Front gehen zu dürfen,

konnte ich nicht erfüllen. Nun hat er trotzdem den Tod gefunden, der seinem soldatischen Leben einen männlichen Abschluß gibt.

Ich will dir, mein lieber Lutze, vor der Bewegung, der SA, wie dem ganzen deutschen Volke, nun für dein trauers Kampferstum meinen tiefsten Dank aussprechen. Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden, und an dem gerade dein Lebenswerk einen so reichen Anteil hat, wird das hervorzuheben, was uns als Ziel einst zueinander führte und für das wir jahrzehntlang in einem heiligen Glauben unter äußerster Hingabe eingetreten sind: Das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft gesicherte, von einer wahren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den späteren Jahren der Geschichte wird dann der Name des Stabschef Viktor Lutze als eines Mitbegründers des neuen Reiches ewig weiter leben.

Ihnen, liebe Frau Lutze, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tode des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Söhnen wünsche ich die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, keine würdigere Bedeutung für die Zukunft sichern zu können, als daß ich ihm dem ersten Wegbereiter des neuen

Reiches und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders geadelt für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn dereinst als Lebende tragen zu dürfen.

Dann tritt der Führer an das Ordenskissen heran und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Deutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf, die Fahnen und Standarten senken sich. Einen riesigen Kranz legt Adolf Hitler nun an der Bahre nieder, dann steht er noch einmal grüßend vor dem Katafalk. Abschied nehmend von einem seiner getreuesten Erfolgsmänner. Wieder tritt er darauf zu seinem Platz zurück, und in dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand. Noch einmal wendet sich der Führer zu den Hinterbliebenen, Worte tiefer Anteilnahme richtet er an die Witwe, dann verläßt er nach einem letzten Gruß an den Toten den Mosaiksaal.

Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Ueberführung des Dahingegangenen nach Westfalen, wo er in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

Ansturm überlegener Kräfte gegen Brückenkopf Tunis

Die Funktion des hinhaltenden Widerstandes in Tunesien im Gesamtkriegsplan der Achse

Rom, 7. Mai
Der italienische Wehrmachtbericht entbrannte gestern außerordentlich heftig in Tunesien, wo der neuerliche Ansturm von mächtigen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften von den Truppen der Achse mit zäher Tapferkeit aufgehalten wurde. Im Nordabschnitt zogen sich die Achsentruppen kämpfend auf weiter rückwärts liegende Stellungen zurück. Die feindliche Luftwaffe, die den Angriff mit überlegenen Kräften unterstützte, verlor im Laufe des Tages zehn Flugzeuge, davon wurden vier von Jägern und sechs von der Flak abgeschossen.

Reggio Calabria, Trapani, Narsala und die Insel Favignana wurden von Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. Beträchtliche Schäden an Wohnhäusern und beträchtliche Verluste unter der Bevölkerung. Sieben Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern zerstört.

Um den Brückenkopf

Berlin, 8. Mai
Brückenköpfe sind Pfeile im Fleisch des Gegners, die entweder den Ausgangspunkt für neue offensive Operationen bilden können oder auch im Rahmen der Verteidigung so lange zu halten sind, wie es der Führung zweckmäßig erscheint. Nicht ohne Absicht ist

deshalb auch stets von dem Brückenkopf Tunis in allen deutschen militärischen Nachrichten gesprochen worden.

Es kann jetzt, da die Kämpfe um Tunesien in ein ernstes Stadium eingetreten sind, rückhaltlos behauptet werden, daß dieser 'Brückenkopf' seine Wirkung hatte. Sechs volle Monate sind seit der Landung der USA-Truppen in Nordafrika vergangen, sechs Monate seitdem die deutsch-italienischen Verbände ihre Stellungen in Tunesien bezogen haben. In dieser Zeit hat der Brückenkopf Tunesien in jeder Beziehung strategisch das erfüllt, was von ihm erwartet wurde: Er hat die gesamten angelsächsischen Kräfte erfolgreich gebunden, die bekanntermaßen auf keinem anderen Kriegsschauplatz gegen die Achse anzutreten in der Lage waren. Ferner ermöglichte er einen großen Zeitgewinn. Es ist klar, daß die Achsenmächte inzwischen nicht untätig gewesen sind, um im Mittelmeerraum ihre Stellungen auszubauen und die durch den 'Brückenkopf' erzielten strategischen Vorteile sicherzustellen.

Der Ablauf der bisherigen Kämpfe in Tunesien hat den angelsächsischen Kräften größte Schwierigkeiten bereitet. Trotz Massierung einer gewaltigen Streitmacht, die aus allen Teilen der Welt zusammengeholt wurde, ist es unserem Gegner nur möglich gewesen,

schrittweise voranzukommen, während die Verteidiger durch stärkste Nachschubschwierigkeiten von vornherein im Nachteil waren. Die Verluste des Feindes sind in den sechs Monaten des Angriffes auf Tunesien gewaltig gewesen. Die Welt macht sich über ihre Ausmaße noch keine Vorstellung. Sollte nun der 'Brückenkopf Tunesien' von der Achse unter dem Ansturm überlegener Angriffskräfte unserer Feinde aufgegeben werden müssen, so wird damit ein Unternehmen beendet sein, das für die angelsächsische Kriegführung sehr teuer zu stehen gekommen ist.

Das Wort des Duce am Vorabend des 7. Jahrestages der Proklamierung des Faschistischen Imperiums 'Italien wird nach Afrika zurückkehren', das von der italienischen Öffentlichkeit ebenso begeistert wie entschlossen aufgenommen wurde, gilt auch für Deutschland. Wir haben die Kämpfe in Nordafrika stets nur als Ereignisse eines Nebenkriegsschauplatzes bewertet. Wie daher auch immer diese jetzt im Gange befindlichen schweren Kämpfe um den 'Brückenkopf Tunesien' ausgehen werden: Der Ausgang des Krieges wird von Europa aus entschieden! Und diese Entscheidung, über deren siegreichen Ausgang es für uns keinen Zweifel gibt, dürfte auch für das Reich dereinst die afrikanischen Positionen wieder realisieren.

Drachen steigen lassen können, Gino kein Buchhalter werden, sie haben beide keine Hände mehr. Der kleinen Marietta ist ein bunter Ball im Schoß explodiert. Und was der originellen Spielzeuge Roosevelts, des guten Onkels in Amerika, noch mehr sind; die italienischen Zeitungen können Tag für Tag darüber berichten. Die amerikanischen Flieger dürfen sich rühmen, mit ihren Dynamitfüllern noch tagelang nach dem Rückflug zu treffen, ohne mit einer Abwehr rechnen zu müssen. Wir haben den Krieg gegen die Kultur erlebt, die dank der berühmten amerikanischen Zielvorrichtung haarscharf in Kirchen, Krankenhäusern und historischen Kunstdenkmälern einschlagenden Bomben, wir hörten von den sinkenden Lazarett-schiffen und den mit Maschinengewehren verfolgten Rotkreuzschwestern, wir mußten es erleben, wie auf Bahnhöfen wartende Bauern genau so kaltblütig umgelegt wurden wie der Erzbischof auf der Terrasse eines Landhauses, es blieb nur noch übrig, den Krieg gegen Wehrlose mit dem systematischen Kindermord zu krönen.

Pavolini, der frühere Kultusminister, erinnert in einem Leitartikel des „Messaggero“ an die Geschichte von den abgehackten Händen der belgischen Kinder, die in Italien damals tiefen Eindruck machte, weil man die armen Opfer in Rom zur Schau stellte, durch die Straßen Italiens führte. In Italien, wo das Kind Souverän ist! So etwas mußte zehren. „Kinderhände! Gibt es Kühneres, Heiligeres?“ Dann, als der Krieg vorbei war, so fährt Pavolini fort, enthielten die Medizinmänner der englischen Propaganda ihre Tricks und rühmten sich ihrer, denn nur zu lügen genügt dem Engländer nicht, er muß auch prahlen mit der gelungenen Lüge. Die Lüge gehört für ihn zu den Künsten, und daß Künstler eitel sind, ist ja bekannt.

Aber was damals nur ein sadistisches Gehirn ausbrütete und dem Gegner andichtete, das führen sie nun wirklich durch. Die explodierenden Spielzeuge richten sich nur gegen Kinder, denn Erwachsene fallen nach den Aufklärungen und Abbildungen in den Zeitungen nicht darauf rein. „Wenn es noch gottesfürchtige Leute unter uns geben sollte, die da glauben, den Krieg ohne Haß und Verabscheuung des Gegners führen zu können, so müssen sie nun ein Gewissensexamen ablegen. Es könnte leicht sein, daß sie merken, wie sie sich über die angebliche Verstim-melung der belgischen Kinder ärger aufgeregt haben, als über die tatsächliche der italienischen Kinder.“

Kaum eingesetzt, hat sich die amerikanische Luftwaffe um Ehre und Ruhm gebracht. Zwischen dem Massenmord von Katyn und dem Blutbad von Grosseto oder Cagliari besteht nach italienischer Auffassung — und wer würde sie nicht teilen! — nur ein zahlen-mäßiger Unterschied. Gemordet wurde hier wie dort mit der gleichen vorbe-dachten Grausamkeit und kalten Systematik. Es kommt den Bolschewisten wie den „Streitern Christi“, wie Roosevelt seine fliegenden Gangster zu taufen beliebte, nicht so sehr darauf an, den Feind zu schlagen, als ihn auszu-rotten. Deutsche und Italiener sind un-bequem geworden, also weg damit!

Die Flieger ihrerseits machen sich, wie das Zigarettenbeispiel von Grosseto lehrt, weder Skrupel noch Gedan-ken. Sie sind gutbezahlte Abenteurer, Goldjäger, todverwegene Gaukler, wie gewisse Akrobaten dort drüben, sind der Typ des herzlosen Amerikaners und üben ihren Sport roh und unritterlich aus. Kameraden Lindbergs, meint Pavolini, nein, das sind sie nicht.

Erhöhte Agitation Moskaus in Schweden

Die Enthüllungen eines schwedischen Gewerkschaftssekretärs

Stockholm, 8. Mai Die bolschewistische Industriespionage gegen Schweden ist in der letzten Zeit systematisch vorangetrieben worden. Selbst die marxistische Zeitung „Afton Tidningen“, die sonst in langen Artikeln die „Harmlosigkeit“ der Bolschewisten zu beweisen versuchte, fühlt sich plötzlich berufen, die Aufmerksamkeit der schwedischen Öffentlichkeit auf die raffinierten Methoden der Sowjets auf diesem Gebiet zu lenken. Das schwedische Blatt stützt sich dabei auf die Enthüllungen des Gewerkschaftssekretärs in der Metallindustriearbeiter-Gewerkschaft, Erik Thörnsberg, und schließt sich dessen Erklärung an, die Agitationsoffensive der Kommunisten auf den Arbeitsplätzen der Spionage-tätigkeit würde von gleichen Auftraggebern finanziert.

Bei dieser Gelegenheit geht „Afton Tidningen“ auch auf den Fall des kürzlichen wegen Spionage verhafteten Sowjet-söldners Hultin ein, der sich zweier Werkzeugmechaniker als Helfershelfer bediente. Es wird interessant sein fest-zustellen, schreibt das Blatt, wie die Gewerkschaftsmitglieder, die den bolsche-wistischen Parteimännern durch dick und dünn folgten, reagierten, wenn sie er-kennen würden, daß ihre Auftraggeber Herstellungsgeheimnissen, auf die Spur zu kommen versucht hätten, von denen die Existenz des Unternehmens ab-hängig sei und die für die Verteidigung des Landes von größter Bedeutung wären.

Schwarze Tage der bolschewistischen Luftwaffe

Deutscher Luftsieg bei Orel — Am Donnerstag 155, am Freitag 76 Sowjetflugzeuge zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes hielten die harten Abwehrkämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen anrannten, wurden erneut blutig abgewiesen. In zahlreichen heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden gestern 146, durch Infanteriewaffen neun weitere Sowjetflugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 59 von insgesamt 70 angreifenden Flugzeugen bei einem gescheiterten Anflug auf Orel ver-zehrt. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen fünf Flug-zeuge.

Marineküstenbatterien versenken im Seekanal bei Leningrad zwei sowjetische Wachboote und beschädigten zwei weitere schwer. In Tunesien griff der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Fliegerkräften unterstützt wurden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontab-schnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutschen und italienischen Truppen und trotz Abwehr zahlreicher Angriffe, bei denen 12 Panzer abge-schossen und einige hundert Gefangene eingebracht wurden, gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch. Die Schlacht dauert in erbitterten Kämpfen an.

Vor der westfranzösischen Küste schoß ein einzelnes deutsches Hafenschutboot auf einem angreifen-den Bomberverband zwei britische Flugzeuge ab.

Erst vor wenigen Tagen wurde der außerordentlich hohe Verlust der sowjetischen Luftwaffe, die im April 1942 Flugzeuge einbüßte, bekannt. Die unbe-strittene Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die aus dieser Zahl spricht, wurde durch die Ereignisse des Donners-

tag, der für die sowjetische Luftwaffe zu einem schwarzen Tag wurde, noch besonders unterstrichen. In der großen Luftschlacht über Orel verloren die Bolschewisten von etwa 100 Jagd-, Schlacht- und Kampfflugzeugen, die einen unserer Kampfflugzeuge, die Raum anzugreifen versuchten, 53 Flug-zeuge. Davon schossen deutsche Jäger bei nur einem einzigen Verlust 44 Maschi-nen ab. Flakartillerie der Luftwaffe weitere neun Flugzeuge. Bei ebenfalls vergeblichen Angriffsversuchen auf an-dere Flugplätze des mittleren Ab-schnitts der Ostfront verlor der Gegner 13 Flugzeuge in Luftkämpfen, in denen sich spanische Jagdflieger, besonders auszeichneten.

Die schweren Verluste der sowjeti-schen Luftwaffe setzten sich auch im südlichen Abschnitt der Ostfront fort, wo unsere Jäger 45, rumänische Jagd-flieger sieben und kroatische Jäger fünf

feindliche Maschinen abschossen. Acht-zehn weitere Flugzeuge wurden im Mit-tel- und Südschnitt durch Flakartille-rie vernichtet. Außerdem schossen im hohen Norden deutsche Jäger fünf so-wjetische Flugzeuge ab. Während an der gesamten Ostfront am Donnerstag nur fünf eigene Flugzeuge verloren gingen, büßte die sowjetische Luftwaffe zusam-men mit den durch Infanteriewaffen des Heeres vernichteten neun feindlichen Flugzeugen an diesem für sie ganz be-sonders verlustreichen Tage 155 Ma-schinen ein.

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre Er-folgsreihe im Laufe des Freitag an mehreren Abschnitten der Ostfront fort. — In heftigen Luftkämpfen wurden nach bisher eingelaufenen Meldungen 71 so-wjetische Flugzeuge abgeschossen und fünf weitere durch die Flak zum Ab-sturz gebracht.

Unmenschliche Kriegführung der USA-Flieger

Die vorsätzliche Bombardierung von italienischen Lazarett-schiffen

Rom, 8. Mai

Seit dem stärkeren Einsatz der nord-amerikanischen Luftwaffe gegen die Süd-front Europas hat der Krieg im Mittel-meer einen neuen Charakter erhalten. Gegen alle internationalen Bestimmun-gen führen Roosevelt-Flieger eine un-menschliche Kriegführung durch. Zeugnis dafür sind die nordamerikanischen Ueberfälle auf die italienische Zivil-bevölkerung, Mordüberfälle mit Bomben auf Frauen und Kinder, usw. Hinzu kom-men neuerdings die völkerrechtswidrigen Verbrechen gegen Einrichtungen des Ro-ten Kreuzes. Innerhalb eines Zeitraumes von neun Tagen, und zwar vom 26. April bis 5. Mai, sind von amerikanischen Fliegern nicht weniger als fünf Angriffe auf vier italienische Lazarett-schiffe durchgeführt worden.

Die Schiffe wurden bombardiert oder unter MG-Beschuß genommen. In jedem Fall herrschten Wetterverhältnisse, die die internationalen vorgeschriebenen Schutzzeichen der Schiffe klar erkennen ließen. In römischen Kreisen wird dazu bemerkt, daß es sich in keinem Fall um einen Irrtum der nordamerikanischen Flieger handeln könne, sondern daß diese Angriffe vorsätzlich durchgeführt wurden.

Staatssekretär Backe weilt in Italien Rom, 8. Mai

Vom 3. bis 5. Mai fand in Rom eine Zusammenkunft zwischen dem ge-schäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Staats-sekretär Herbert Backe, und dem ita-lienischen Landwirtschaftsminister Carlo Pareschi statt. Die unter Betei-ligung der deutschen Botschaft in Rom geführten Besprechungen dienten der Prüfung der Ernährungslage in Deutschland und Italien und wurden im Geiste der herzlichen Kamerad-schaft geführt, die die beiden Länder verbindet. Die Aussprache wurde in Gegenwart des Duce abgeschlossen, der mit lebhafter Befriedigung von der völligen Übereinstimmung hinsicht-lich der Ernährungsprobleme betref-fenden Probleme Kenntnis nahm und erneut die grundlegende Bedeutung einer kraftvollen Agrarpolitik für die Erhaltung der seelischen und körper-lichen Kraft des Landvolkes und damit der Sicherung der völkischen Zukunft betonte.

Indische Schulkinder brutal ausgepeitscht

Ein weiteres Glied in der Kette britischer Grausamkeiten

Berlin, 8. Mai

Auspeitschung von Schulknaben in Indien durch die britischen Henkers-knechte, das ist der hervorstechende Punkt eines zusammenfassenden Berichts der „News Chronicle“ über die Tagung der unabhängigen Labourpartei in Bradford, die, wie bereits kürzlich gemeldet, eine Protestentschließung gegen die englische Politik in Indien faßte. In dem Bericht heißt es: Auf der Tagung griff Fennell Brockway die britische Herrschaft in In-dien scharf an und teilte mit, daß Schulknaben von den Eng-ländern in Indien nur deshalb ausgepeitscht worden seien, weil sie in den Straßen irgendwelche Kampfpapieren ausgerufen hätten. Der Redner habe weiter festgestellt, daß die Ansicht, in Indien habe es Massen-morde an Polizisten und Soldaten gegeben, durch eine amtliche Erklärung widerlegt worden sei. Aus ihr gehe hervor, daß unter tausend Toten und dreitausend Verletzten, die während der Unruhen gezählt wurden, nur 43 Polizi-sten und Soldaten waren. Der größte Teil der Opfer seien also indische Bauern und Arbeiter gewesen. Brockway betonte zum Schluß, seit den letzten Unruhen seien in Indien tausend Men-schen ausgepeitscht worden, was man als „unanständig“ bezeichnen könne. Die Versammlung faßte dann die Protestentschließung.

Japanischer Vorstoß in Burma

Hettige Kämpfe im Gange

Stockholm, 8. Mai

Die Engländer melden einen neuen japanischen Vorstoß in Burma an der Arakanfront, diesmal gegen die wich-tige Buthidaung-Straße, die den Eng-ländern als Basis für ihre eigene ge-scheiterte Offensive diene. Vorgese-hene japanische Abteilungen hät-ten die Straße bereits erreicht. Hettige Kämpfe seien im Gange.

Zuspitzung des japanisch-peruanischen Konflikts

Den Japanern in Peru die primitivsten Lebensmöglichkeiten genommen

Tokio, 8. Mai

Seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan im Januar hat die peruanische Regierung zahlreiche wirtschaftliche Druckmaßnahmen gegen die dort lebenden Japaner ergriffen, so erklärte der Sprecher der Regierung in der Freitagkonferenz der Auslands-presse. Die Zahl der Japaner in Peru wird dem Sprecher zufolge auf rund 20.000 geschätzt.

Der unerwünschte Ausländer

Währungsspekulanten gelten als die übelsten Volkstribünen. Sind sie ein-mal als solche entlarvt, so ist es auch leicht, ihrem Treiben ein Ende zu be-reiten. Das läßt sich besonders vom Triester Juden Camillo Castiglioni sa-gen, der für den Zusammenbruch der österreichischen Währung im Jahre 1919 verantwortlich war und dem ein ähnliches Unterfangen gegen-über dem französischen Franken miß-lang. Im Herbst 1940 wurde in der Schweizer Presse die Meldung ver-breitet, Castiglioni werde mit einem Daueraufenthalt die Schweiz „beglü-cken“. Kurze Zeit später war der be-rühmte Finanzschmeißer bereits in Luzern aufgetaucht. Die Presse ließ Sturm, insbesondere als man vernahm, daß der Präsident der freisinnig-demokratischen Fraktion im National-rat, Dr. L. F. Meyer als Protektor Castiglioni aufgetreten war. L. F. Meyer gründete eine Rohstofffirma „mit rein nationalem Charakter“ und schon nach wenigen Wochen wurde bekannt, daß Castiglioni mit den Ak-tien dieser „rein schweizerischen Ge-sellschaft“ nur so jonglierte. Die An-griffe der Presse gegen den freisinnigen Fraktionspräsidenten steigerten sich. Man verlich ihn mit Statvisky in Frankreich und sprach von einem öffentlichen Skandal. L. F. Meyer fühlte sich in seiner Ehre betroffen und klagte. Seine Parteifreunde be-rühigte er durch eine entstellte und unvollständige Erklärung.

Der „Fall L. F. Meyer — Castiglioni“ wurde nach und nach zum Tages-gespräch. Ein kürzlich veröffentlichtes Gerichts Urteil hat den Kläger L. F. Meyer abgewiesen, da der Vorwurf der Presse an ihn, seine hohe Stellung als Parlamentarier für trübe Ge-schäfte zu mißbrauchen und einer düsteren ausländischen Spekulantent-für die Einreise nach der Schweiz er-möglicht zu haben, gerechtfertigt sei. L. F. Meyer mußte alle politischen Ämter niederlegen und seine Partei-freunde distanzieren sich von ihm. Trotzdem gab der Fall der Opposition reichlich Gelegenheit, ihn in Wahl-kämpfen auszuschielen.

Nunmehr hat die ganze so viel Staub aufwirbelnde Angelegenheit durch eine behördliche Erklärung ihren Ab-schluß gefunden. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ver-öffentlicht einen Bericht, worin es heißt, daß der Jude Castiglioni die ge-gene Zusage, sich in keiner Weise geschäftlich in der Schweiz zu betätigen, nicht gehalten habe. „Die Unterlagen lassen Castiglioni als einen unerwünschten Ausländer erscheinen.“ Er sei deshalb ausgewiesen worden.

Neuer angelsächsischer Betrug am Irak

Die Unterdrücker sichern sich endgültig die Erdölmonopole

Rom, 8. Mai

Sämtlichen irakischen Staatsangehöri-gen wurde jetzt verboten, an der riesi-gen Erdölnutzung der in Irak vor-handenen Erdölgebiete wie Mossul, Kir-kuk, Basra usw. teilzunehmen. Die Aus-beutung der irakischen Ölgebiete ist damit ausschließlich den Nordamerika-nern und Engländern vorbehalten, die nun mit der Standard oder Texas-Oil Petroleum-Company, der Mossul-Holdings, der Basra-Petroleum-Company und der Khanaguin-Oil das absolute Mo-nopol auch gegenüber der irakischen Wirtschaft besitzen.

Dieser Eingriff in die irakischen In-teressen wurde durch fortgesetzten Druck der britischen und amerikanischen Oeltrusts auf die Bagdader Regierung oder hohe Abfindungssummen persön-

Polen aus der Sowjetunion deportiert

Stockholm, 8. Mai

Der Stellvertreter des Sowjetaußen-ministers, Wschinski, erklärte vor britischen und USA-Pressevertretern in Moskau, daß General Wollowski, der frühere Chef der polnischen Mil-itärmission, ferner die Botschaftssekre-täre Arled, Golsenski, Grauja, Glawiski und verschiedene Attachés zu Freiheitsstrafen verurteilt oder aus-gewiesen wurden. Wschinski betonte, diese Maßnahmen seien erforderlich gewesen, weil die Polen eine wichtige Rolle in der Arbeit und der Verwirk-lichung der Spionage in der Sowjet-union gespielt hätten.

Britische Navycerts nur gegen Kriegsanleihe

Vigo, 8. Mai

Wie aus Portugal gemeldet wird, herrscht in portugiesischen Wirt-schaftskreisen lebhafteste Unzufriedenheit über die in der letzten Zeit zur An-schaffung kommanden englischen Ge-schäftsmethoden. Die britischen Be-hörden, d. h. in diesem Fall das eng-lische Konsulat, sind dazu übergegan-gen, die Gewährung eines Navycerts für portugiesische Einfuhr oder Aus-fuhr ferner davon abhängig zu machen, ob die betreffende Firma sich bereit er-klärt, einen Beitrag für die britische Kriegsanleihe zu leisten. (1) Jeder Kaufmann, der um die Gewährung eines Navycerts nachsucht, erhält zu-nächst einmal einen Fragebogen, auf dem einzutragen ist, welchen Betrag

die Firma für die Kriegsanleihe zeich-net. Man fragt sich in hiesigen Wirt-schaftskreisen, ob es denn um die eng-lische Kriegswirtschaft schon so schlecht bestellt ist, daß das britische Weltreich sich gezwungen sieht, von kleinen neutralen Kaufleuten Beiträge für die Kriegsanleihe zu erpressen.

Anti-Streikgesetz vom USA-Senat angenommen. Der von Senator Thomas Connally eingebrachte Gesetzesvor-schlag zur Verhinderung weiterer Streiks wurde vom amerikanischen Senat gebilligt. Die Gesetzesvorlage soll die Regierung ermächtigen, kriegs-wichtige Rüstungswerke und Gruben zu beschlagnahmen, wenn diese durch Streiks oder andere Arbeitsstörungen bedroht sind. Ferner sollen streikende Arbeiter in Zukunft bestraft werden können.

Schwierige Bergungsarbeiten am U-Boot „Ulwen“

Stockholm, 8. Mai

Das seit dem 15. April vermisste schwedische U-Boot „Ulwen“ ist am 5. Mai nach einer gerauchten kurzen Mitteilung des „Marinedistrikts“ der schwedischen Westküste“ gefunden worden. Als Position des gefundenen U-Bootes werden 3,2 „Distanzminuten“ (Seemilen 239 Grad) von der Insel Stora Pölen entfernt angegeben. In diesem Zusammenhang erscheint ein Bericht von „Nya Dagligt Allehanda“ vom Unglücksplatze von besonderem In-teresse. In ihm wird festgestellt, daß die exakte Position des Unglücksplatzes „außerhalb der schwedischen Territo-rialgrenze“ liege. Die Bergungsarbeiten gestalten sich, wie aus allen Berichten hervorgeht, außerordentlich schwierig.

Verlag und Druck: Oberherrlicher Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münsch. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schmal (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Das Ende der „5. Kolonne“

Der neue Typ des Auslandsdeutschen — Weder Würdelosigkeit noch provozierender Hurratriotismus

Stockholm, 8. Mai

Abseits, zum Teil aber auch parallel der offiziellen deutschen Aktivität im Ausland, vollzieht sich draußen ein Stück deutscher politischer Arbeit, die meist zu bescheiden ist, um groß von sich reden zu machen, aber nicht desto weniger beträchtliche Bedeutung nach mehr als einer Richtung zukommt. Gemeint ist die Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP. Ihre volkspolitische Aufgabe ist heute für jedermann klar; über ihre außenpolitischen Erfolge wird wenig gesprochen, aber zu Unrecht.

Als dieser Tage Gauleiter Bohle, der Leiter der AO, im Kreise der Landesgruppe Schwedens weilte, konnte er neben der erfreulichen inneren Fortentwicklung des Deutschiums in Schweden dank der energischen Führung durch Landesgruppenleiter Stengel, eine weitere wesentliche Tatsache feststellen: das Verschwinden jenes trüchtigen Wortes von der „5. Kolonne“, das die Juden den Auslandsdeutschen seinerzeit angehängt hatten und das heute den Weg so mancher verleumderischen Schlagworte gegangen ist, die meistens nur dazu dienen sollten, von den eigenen dunklen Mächtschaften ihrer Urheber und Verbreiter abzulenken.

Ohne die geringste Übertreibung kann heute festgehalten werden, daß die Juden in einem Lande wie Schweden — wenn sie in dieser Rolle auch leider noch nicht von genügend breiten Schichten durchschaut worden sind — als die wahre 5. Kolonne dastehen; während selbst die Feinde kaum noch wagen, dieses Wort auf die Deutschen in diesem Lande anzuwenden. Man braucht bloß die Kriegskriminalistik zu befragen: Wieviel Juden sind der Spionage, Sabotage usw. überführt worden, in englischen oder sowjetischen Diensten? Sowjetische und englische offizielle Einrichtungen sind kompromittiert worden. Der Leiter des sowjetischen Inturstur-„Reisebüros“ sitzt wegen Spionage im Gefängnis, der englische Handelsattaché schmuggelte Waffen an die von England reklamierten norwegischen Schiffe im Hafen von Göteborg. Das sind Beispiele für echte „5.-Kolonnen“-Tätigkeit.

Das Wort von der „5. Kolonne“ ist tot. Es war höchst anschaulich, den gleichen Prozeß in Schweden noch einmal zu beobachten, den man vor dem Kriege bereits auf einem so schwierigen Schauplatz wie Frankreich miterlebt hatte. Dort war unter einem der engeren Mitarbeiter des Gauleiters Bohle, seinem früheren Adjutanten, das biöde Schlagwort der Gegner systematisch ab absurdum geführt worden. Das wollte etwas heißen in der überhitzten französischen Atmosphäre der letzten Vorkriegsjahre, die ja drüben bereits in den psychologischen Kriegszustand überging, und trotz solcher Belastungsproben, wie sie neben den außenpolitischen Krisen Ereignisse vom Schlage des jüdischen Mordes an Dr. von Rath mit sich brachten.

Korrekt, zuverlässig, getreue Gefolgsleute des Führers, aber zugleich loyal gegenüber dem Wirtsland, so arbeiteten die Männer der AO, und führten damit unauffällig aber sicher die ihnen Anvertrauten aus dem Staub der Pöbelhetze in einen ganz klaren gesicherten Bereich, in dem jeder seiner eigentlichen Aufgabe nachgehen konnte. Es gehört freilich dazu, daß gerade die Führer sich durch Mut und untadeliges Verhalten auch die

persönliche Achtung ihrer ausländischen Umgebung erwarben.

In Schweden hat sich eine ganz ähnliche Entwicklung vollzogen. Als Parteilgenosse Stengel, der selber an der Front im Osten gestanden hat, gemeinsam mit Gauleiter Bohle und zahlreichen Stockholmer Deutschen besuchte er die neu zur Wehrmacht Einberufenen an die Bahn begleitete und stürmische Heilrufe die Scheidenden ein letztes Mal grüßten, da gab es unter den schwedischen Augenzeugen manche erstaunten, aber doch auch erfreulich viele achtungsvolle Blicke. Daß Männer, die im 4. Kriegsjahr aus der scheinbaren neutralen Sicherheit an die Front fahren, mit Blumen geschmückt, lachend und stolz ihr bisheriges oftmals langjähriges Wirkungsfeld verlassen, daß ihnen ihre Angehörigen und Parteikameraden, diszipliniert und in der gleichen unerschütterlichen Siegesgewissheit, das Geleit geben, das mag für manchen Außenstehenden nicht ganz selbstverständlich erscheinen. Er konnte sich durch den Augenschein eines Besseren belehren lassen.

Auf solchen Gebieten: Zerstreung von Mißverständnissen oder Fehlurteilen über das Dritte Reich und das Deutschland von heute, täglicher Darstellung des wahren deutschen Wesens und seiner Zielsetzung, liegt ein Teil der Aufgaben der AO. Aber ein ebenso großer und wichtiger vollzieht sich innerlich, unsichtbar, in der Erziehung und Betreuung von Menschen, um die sich bis 1933 politisch kaum jemand gekümmert hatte

(kulturell jawohl, aber das meistens mehr oder minder in Anführungsstrichen). Aus der Vereinsmeierei, und Zerspaltung, aus dem Schwanken zwischen haltloser Anpassung und unpsychologischem Angebertum führte die AO die Auslandsdeutschen zu selbstbewußter, selbstverständlicher Mitarbeit am neuen Reich und machte aus ihnen zugleich einen neuen Typ von Deutschen.

Die Auslandsdeutschen als solche in einem Licht zu schildern, als wären sie stets ohne weiteres die aufrechtesten Vorkämpfer ihres Landes und ihrer nationalen Eigenart — nichts falscher als das. Nicht einmal für heute gilt dieses Bild; geschweige denn für frühere Zeiten, die leider genug Beispiele von Würdelosigkeit, Verrat, Aufgehen in fremden Nationalitäten oder provozierendem Hurratriotismus geliefert haben. Aus der Enge standesbetonter Stammische oder weltfremder Kegelkubs, aus der Verwaschenheit und politischen Ahnungslosigkeit des bloßen Geschäftemachens oder des alten „Weltbürgerturns“ hat erst die AO, die Deutschen im Ausland heraus und in deutschen Gemeinschaften zusammengeführt.

Gerade als bewußter Deutscher, als getreuer und dienstfertiges Glied der deutschen Volksgemeinschaft und des großen Reiches, kann der Auslandsdeutsche in seinem Wirtsland nützlich und für beide Teile wertvoll arbeiten: als ehrlicher Vermittler und als Bindeglied.

Hans Wendt

Mit Lasso und Chloroformmaske

Ein neuer Sowjetspezialtrupp und sein klägliches Ende . . .

Ostfront, im Mai (PK.) Im Niemandsland ist etwas nicht geheuer. Im Graben herrscht erhöhte Aufmerksamkeit. Dort hinter den Büschen hat sich etwas gerührt. Jetzt ist wieder alles still. Es vergeht eine Stunde und nichts regt sich mehr. Dann wieder — kein Zweifel, ein feindlicher Stoßtrupp ist unterwegs. Ungewöhnlich vorsichtig sind diese Burschen. Aber sie sollen nur ruhig kommen, hier ist alles zum Empfang bereit. Nun sind schon deutlich Gestalten zu erkennen. Sie sind ausgezeichnet getarnt. Aber nur heranzukommen! Noch näher. Jetzt passieren sie vorsichtig das Drahthindernis und bleiben in Deckung liegen. Wieder vergeht eine Weile. Sie müssen aber doch näher herankommen, noch näher — keiner darf entkommen.

Was nun folgt, geschieht im Verlaufe weniger Sekunden. Es knallt, es blitzt, es kracht. Einige Sowjets stürzen, der Rest will fliehen. Doch die Artillerie hat ein dichtes Sperrfeuer gelegt; an ein Entkommen ist nicht zu denken. Schon beginnt der Gegenstoß. Noch haben die Sowjets die Lage gar nicht richtig erfasst. Und ehe sie begreifen was vorgeht, sind die Überlebenden schon als Gefangene eingebracht.

Aber wie sehen sie aus! Sowjets in einem Aufzuge, den man noch nie gesehen hat. Sollen das Tarnhemden sein? Um den Hals hängen in Bauchhöhe Pistolen an Lederriemen, an den Koppeln hängen Seile. Sind das Zirkusartisten? Handgranaten haben sie auch bei sich und scharfe zweischneidige Dolche mit Gummigriffen in Gummischeiden. Einige führen Taschen bei sich, in denen sich seltsame Masken befinden, andere sind

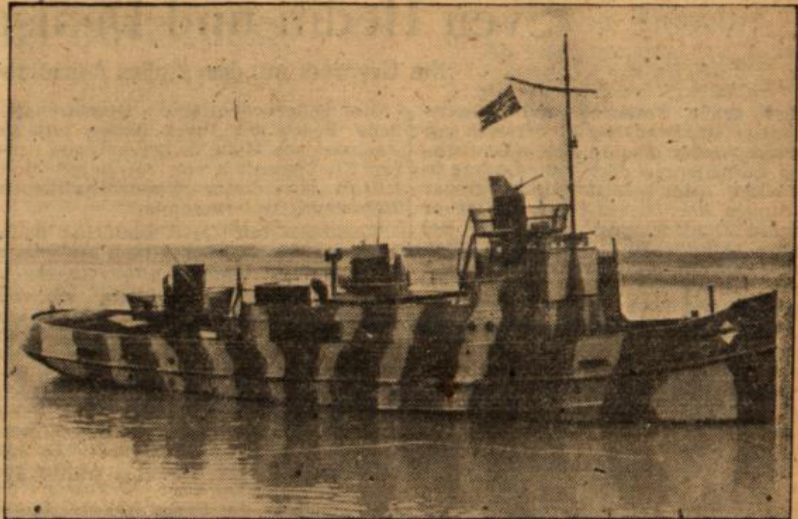
mit Maschinengewehren ausgerüstet, aber Rangabzeichen trägt keiner.

Ein Verhör beginnt, und eine merkwürdige Wahrheit kommt an den Tag. Es stellt sich heraus, daß man es hier mit einem Spezialtrupp zu tun hat. Diese auffallend großen, kräftigen Gestalten mit stark mongolischem Einschlag haben eine besondere, fast zirkusmäßige Ausbildung erhalten, um sich an die feindlichen Stellungen heranzuschleichen und lebende Gefangene mittels eines Lassos zwecks wertvoller Aussagen einzubringen. Die Ausbildung ist gründlich und langwierig gewesen.

Solch ein Spezialtrupp besteht aus 25—30 Mann, darunter mehreren Offizieren und Unteroffizieren. Seine Aufgabe besteht darin, sich vorsichtig an feindliche Stellungen heranzuarbeiten. Bei günstiger Gelegenheit — zur Zeit des Essenholens beispielsweise — sollen dann die Essenholer abgefangen werden. Ebenso hat man es auf überraschte Posten abgesehen. In solch einem Falle haben sich einige Männer des Spezialtrupps nahe heranzuschleichen und auf ihr Opfer zu lauern. Einer soll dem überraschten Soldaten die Schlinge des Lassos um den Hals werfen, der andere stülpt ihm die Chloroformmaske über das Gesicht; flink ziehen sie ihn lebend mit sich und schleifen den Betäubten unbemerkt in ihre Stellungen. So jedenfalls haben sie es sich vorgestellt.

Gleichzeitig mit dem Spezialtrupp bricht auch ein Deckungstrupp auf, der das Vorhaben beschleiert und die Aufmerksamkeit durch sein Unternehmen, das er an anderer Stelle durchführt, von den Lasso-Fängern ablenken soll.

H-Kriegsberichterstatter Helmut Schmidt



Ein Rheinfloßboot zur Sicherung der Mündung eingesetzt. PK-Aufnahme: John (Atlantik)

BLICK IN DIE WELT

Irmgard Kora nicht tot

München

Zur Meldung von dem schweren Unfall bei der Camilla-Meyer-Truppe in München ist berichtend nachzutragen, daß die abgestürzte Artistin Irmgard Kora nicht an den Folgen des Unfalles gestorben ist. Die Ärzte hoffen auf Wiederherstellung der Verunglückten.

„Siamesische“ Zwillinge in Stavanger

Oslo

In Stavanger wurden „Siamesische“ Zwillinge geboren. Die Kinder waren am Gesäß zusammengewachsen, hatten gemeinsame Unterleibsorgane und waren im übrigen normal. Das eine kam bereits tot zur Welt, während das andere kurz nach der Geburt starb.

Eugen Benz 70 Jahre alt

Frankfurt/M.

Eugen Benz, der als ältester Sohn des Schöpfers des Automobils, Carl Benz, das Lebenswerk seines Vaters fortsetzte und weiter entwickelte, ist jetzt in Ladenburg 70 Jahre alt geworden. Er hat im Jahre 1866 als 13jähriger den ersten Kraftwagen gesteuert. Mit dem Geburtstagskind freute sich ganz besonders die Mutter, Frau Berta Benz, die bereits auf 93 Lebensjahre zurückblickt.

Exotische Flora an der Elbe

Melnik

Auf dem Gelände längs der Elbe in Melnik wachsen Blumen, die dort niemals gepflanzt wurden. Als man nach ihrem Ursprung forscht, wurde festgestellt, daß die exotischen Blumen mit verschiedenen Waren, die mit Kähnen auf der Elbe befördert wurden, nach Melnik gelangten. Unweit der angegebenen Stelle befindet sich nämlich der Umschlagplatz, von wo der Wind fremdländische Samen devongetragen hatte, die dann beim Auffallen auf fruchtbaren Boden Wurzel schlugen.

Ein fataler Wirbelwind

Greiz

Ein Wirbelwind verursachte in einer Straße der Stadt Greiz (Thüringen) einen tödlichen Unfall. Ein umstürzender Ahornbaum fiel auf eine Mauer. Von zwei vorübergehenden Mädchen wurde eine Zehnjährige so unglücklich am Kopf getroffen, daß sie einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie nach vor Eintreffen eines Arztes verstarb.

„Freundinnen amerikanischer Soldaten“

Berlin

Die Truppenbetreuung in England hat sehr seltsame Formen angenommen. So liegt eine Reutermeldung aus London vor, nach der die sogenannten „Freundinnen der amerikanischen Soldaten im Vereinigten Königreich“ sich jetzt einer Ausleseprüfung unterziehen und Referenzen beibringen müssen, daß sie „passend“ sind. Jedes englische Mädchen, das mit einem amerikanischen Soldaten ausgehen oder tanzen will, muß vorher einen Ausweis mit einer Photographie in Händen haben. Diese Prüfungen nimmt das amerikanische Rote Kreuz vor. Bisher sind rund 1500 Engländerinnen angenommen, die als „anerkannte Gastgeberinnen für Amerikaner“ zugelassen werden.

Leichtsinn brachte den Tod

Göttingen

Trotz aller Warnungen lassen sich immer wieder Frauen dazu verleiten, Petroleum zur besseren Entfaltung der Flamme in das Herdfeuer zu gießen, ein leichtsinniges Verhalten, das eine Frau in Walkenried im Südharz mit dem Leben bezahlen mußte. Durch die Stichtamme müssen ihre Kleider Feuer gefangen haben. Um sich zu retten, rannte die Frau hinaus, wobei die Zugluft das Feuer in ihren Kleidern erst recht anfachte. Man brachte die Bedauernswerte in eine Klinik, wo sie jedoch bald an den schweren Verbrennungen verstarb.

Seltsame Wege des Blitzes

Catania

Ein heftiges Unwetter ging kürzlich über Mineo nieder. Dabei schlug der Blitz in das Haus der Familie Campisi. Er fuhr durchs Fenster, riß einige Ziegel mit, entzündete die Wicklung des elektrischen Kabels, zertrümmerte eine Hängelampe und ließ den elektrischen Zähler explodieren. Dann kehrte er um und fuhr zu dem Fenster neben dem für den Einschlag benutzten hinaus. Durchs Dach schlug er dann in die benachbarte Sebastians-Kirche hinein. Dort zerstörte er den Hauptaltar, dessen Stufen er hinabkollern ließ, fuhr dann um die Bildsäule des Hl. Sebastian herum, setzte auch hier die elektrische Anlage in Brand und fuhr durch die Sakristei hinaus, wobei er die Röhren der Wasserleitung entlang ließ, die an der Kirchhofsmauer platzten gehen.

Klavierabend Sascha Bergdolt

Der vielversprechend angekündigte Klavierabend der Pianistin Sascha Bergdolt erfüllte hinsichtlich der beiden wichtigen Faktoren, Vortragstil und Besucherzahl, die für einen Erfolg erforderlichen Voraussetzungen; verzichtete doch das Programm Meisterwerke wie »Orgel-Präludium und Fuge in a-moll« von Joh. Seb. Bach (bearbeitet von Franz Liszt), die »Wanderer« Fantasie von Franz Schubert und die allgemein bekannte »Mondscheinsonate« von Ludwig van Beethoven, die immer einem befähigten Künstler die Gunst der Zuhörer eintragen werden. Der recht beachtliche Kreis aufnahmeberechtigter Konzertbesucher, der sich am Mittwoch im Saal der Landesmusikschule eingefunden hatte, wartete leider vergeblich auf eine pianistisch vollwertige Deutung der vorgenannten großen Klavierwerke.

Sascha Bergdolt wurde weder technisch noch musikalisch jenen Anforderungen gerecht, die man an eine Konzertpianistin stellen muß. Schon die Wiedergabe des Präludiums und der Fuge von Bach zeigten, daß sie sich eine zu große Aufgabe vorgenommen hatte. Die der Bachschen Musik eigene klare Stimmführung blieb unübersichtlich und verschwommen, abgesehen von vielen Lücken, die durch mißverständliche Phrasierung und unzureichende Beherrschung des Anschlags entstanden, letzteres ein Mangel, der auch bei den anderen am Abend gebotenen Werken empfindlich störte. Unzureichende rhythmische Beweglichkeit, fehlerhafter Rhythmus, ungenaues Zusammenspiel beider Hände und ein allzu reichlicher Pedalgebrauch traten im Vortrag der »Wanderer«-Fantasie noch offensichtlicher zutage. Die für dieses Werk charakteristischen farbigen Modulationen entbehren durch Mangel an dynamischer Schattierung jeder Klang-

farbe. Die Ausführung der danach folgenden Werke »Mondscheinsonate« von Beethoven, Intermezzo und zwei Balladen von Brahms und ebenso das Nocturno in G-dur und die hier oft gehörte As-dur Ballade von Chopin konnten ebensowenig befriedigen. Anerkennung verdient lediglich die Gedächtnisleistung für die auswendig gebotene Vortragfolge. Die Zuhörer waren bemüht, die Pianistin durch freundlichen Beifall zu ermuntern. Durch die bekannte Fantasie in f-moll von Chopin wurde das Programm um eine Zugabe verlängert.

Es ist bedauerlich, daß durch bisher zu nachsichtige Kritik und vielleicht auch unangebrachte Förderung, Sascha Bergdolt davon abgehalten wurde, sich über Weg und Ziel ihrer Arbeit durch schärfere Selbstkritik klarzuwerden. Wir wünschen ihr, daß sie durch eigene Einsicht die bisher fehl angewandten Energien bald nutzbringender einsetzen möge.

Johannes Hartung

Goethes „Faust“ in Bildern

Der Leiter des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, Professor Dr. Wahl, hat eine Auswahl von Bildern und Zeichnungen zu Goethes „Faust“ zusammengestellt, die gegenwärtig in einer Sonderausstellung im Goethe-Haus am Frauenplan in Weimar gezeigt werden. In dieser Schau sind nur Schöpfungen solcher deutscher Künstler vereinigt, die Goethe gekannt und geschätzt haben und mit denen er sich ausweislich seiner Tagebücher und Briefe befaßt hat.

Von Peter Cornelius stammen Zeichnungen, die den ersten Teil der Faust-Dichtung umranken. In einem Schaukasten liegen Nachbildungen der sieben Zeichnungen mit Tusche, die Goethe selbst zu seinem „Faust“ entwarf, um Bühnenbilder für eine erste

Aufführung in Weimar zu planen. Ferner sind Arbeiten von Gustav Nehrlich zur Schau gestellt, die Heinrich Dünzler zuerst in Nachbildungen herausgab. Auch Darstellungen des geschichtlichen „Faust“ in alten Stichen fehlen nicht, unter denen besonders die humoristischen Bilder des Niederländers Christoph van Sichem auffallen, die Faust im Gespräch mit Mephisto zeigen. Zwei Räume füllen allein die Federzeichnungen von Moritz Retzsch, der eine große Zahl von Blättern zu Faust erster und zweiter Teil schuf. Seltene Stiche, die aus dem Gewölbe von Auerbachs Keller in Leipzig stammen und die Jahreszahl 1525 tragen, ergänzen die Schau. In den festlichen Empfangsräumen des Goethe-Hauses sind die drastischen Zeichnungen Ludwig Nauwercks, sowie die von verschiedenen Künstlern geschaffenen Darstellungen zur ersten Privateaufführung des „Faust“ ausgestellt, die Fürst Anton Radziwill mit seiner Musik 1815 veranstaltete. Ein besonderer Raum im Goethe-Haus am Frauenplan ist ausgestattet mit großen Schwarz-Weiß-Blättern von Paul Mühlh, Rippenhausen, der den Teufel neben das zarte Gretchen stellte. Alle ausgestellten Blätter entstammen der reichhaltigen „Faust“-Sammlung Alexander verwalter.

Der erste slowakische Frontfilm

Die Deutsch-Slowakische Gesellschaft hatte zu einer Festveranstaltung geladen, in deren Rahmen ein eindrucksvoller Frontfilm gezeigt wurde, der den siegreichen Vormarsch und die Abwehrgefechte der tapferen slowakischen Truppen im Osten unter dem Titel „Von der Tatra zum Asowschen Meer“ zeigte und auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck ausübte. Der slowakische Ritterkreuzträger, General Malat, hielt einen sich an den Film anknüpfenden Vortrag, gab einen Überblick über die siegreichen Kämpfe der slowakischen Truppen gegen den Bolschewismus und

sprach von den Opfern, die der junge Staat für seine Selbständigkeit bereits in diesem Kampfe Europas gegen die Barbarei gebracht hat.

Der zerstreuteste Gelehrte

Mommsen-Anekdoten, erzählt von Fritz A. Zimmer

Als Student der Rechtswissenschaft schon begann der junge Mommsen andere Welten in seinem Hirn zu wälzen, und so fiel er schon damals seinen Kollegen durch seine Zerstreutheit auf. So war es denn beispielsweise ein stilles »Gaudium«, als er sich einmal bei einem erkundigt hatte, ob Cook, der Weltfahrer, bereits auf der ersten seiner drei Reisen gestorben sei.

Zu Hause war es nicht besser. Er war jung verheiratet, und seine Frau bat ihn einmal, dem Hausmädchen zu sagen, daß es nicht vergessen solle, den Saal zu heizen. Mommsen sagte zu dem Mädchen: »Meine Frau bittet, den Saal zu heizen, weil wir heute Gesellschaft haben; leider hat sie vergessen zu sagen, für wieviel Personen geheizt werden soll.«

Das Mädchen brachte dem Gelehrten ins Studierzimmer die Karte eines Besuchers. Mommsen warf einen Blick auf sie und sagte: »Ach ja, der Herr soll ein paar Minuten warten. Ich muß gerade erst noch diesen Abschnitt durchsehen.« Es war ein Student, den er bestellt hatte, mit ihm dessen Doktorarbeit zu besprechen. Der Student wartete. Eine Viertelstunde verging und noch eine. Da öffnete sich die Tür, aber es war das Hausmädchen. Sie trug ein Tablett und stellte einen Teller mit schön belegten Brötchen und eine Karaffe Wein auf den Tisch. Schweigend verließ sie das Zimmer. Aha, dachte der Student, der Herr

Professor ist sehr aufmerksam; er hat sicher noch zu tun und hat mir deshalb inzwischen einen Imbiß bringen lassen. Mit gutem Appetit machte er sich darüber her. Bis alles aufgegessen war. Bald danach kam Mommsen. Er sah den Besucher und griff sich an den Kopf. »Ach, entschuldigen Sie, mein Lieber — ich habe Sie ganz über der Arbeit vergessen.« Dann sah er den leeren Teller und die leere Karaffe, faßte sich zum zweitenmal an den Kopf und sagte: »Eben kurrierte mir mein Magen, und ich wollte gerade frühstücken, doch nun sehe ich, daß es ja schon getan habe.«

Er fuhr jeden Morgen mit der Pferdebahn von seinem Hause an der Charlottenburger Chaussee zur Universität. Im Bahnwagen legte er immer seine Brille rechts neben sich auf die Bank. Beim Aussteigen lag sie nicht da. Er erschrak, denn ohne Gläser konnte er kein Kolleg halten. Ratlos blickte er auf den leeren Platz zur Rechten. Er fing an, seine Taschen zu durchsuchen, als sich ihm plötzlich von links her die zwei Patschhändchen eines Schulmädchens herreichten; mit der gesuchten Brille. Er freute atmete er auf, streifte mit behaglichem Blick das Kind und meinte freundlich: »Wie heißt du denn?« — »Anna Mommsen, Vater, war die Antwort, und der berühmte Professor Mommsen war darob nun noch bestürzt als vorher. Die Mitfahrenden lachten, und obwohl die meisten ihn kannten und daran gewöhnt waren, daß er, während sein Geist sich in attischen Gefilden erging, alles um sich her vergaß, waren sie doch der Ansicht, daß solche Zerstreutheit des großen Gelehrten fast die Grenzen gewöhnlichen menschlichen Vorstellungsvermögens übersteige, wie auch der Däne meinte, der Mommsen befreundet war, und der uns dies fast ungläubliche Geschichtchen überlieferte.

Sven Hedin und Deutschland

Ein Gespräch mit dem großen Asienforscher

Der große Forscher und Wissenschaftler Dr. Sven Hedin, der sich vor kurzem längere Zeit in Deutschland aufhielt und dort insbesondere in München der Mittelpunkt großer Ehrungen war, ist seit jeher ein treuer Freund Deutschlands gewesen. Bei einem kürzlichen Zusammenreffen fragte ich ihn, welches der Grund für seine positive Einstellung zu Deutschland sei.

„Zum ersten Male“, antwortete er, „kam mir die welthistorische Berufung Deutschlands beim ersten Weltkrieg zum Bewußtsein, da ich auf Grund meiner Kenntnisse Rußlands und seiner politischen Aspirationen wußte, welche ungeheure Gefahr der in Rußland verkörperte asiatische Imperialismus für Europa und die europäische Kultur bedeutete. Schon vor 1914 hatte ich den „Warnungsruf“ geschrieben, in dem ich mein Volk auf die Gefahr von Osten aufmerksam machte und es anspornte, nicht das Schwert in der Scheide stecken zu lassen, sondern mit allen Mitteln zu rüsten. Ich bin besonders den militärisch führenden deutschen Persönlichkeiten des Weltkrieges, Männern wie Hindenburg, Ludendorff und Mackensen dankbar dafür, daß sie mir Gelegenheit zu meinen Reisen an die deutsche Ost- und Westfront sowie in die Fronten in Mesopotamien und Palästina gaben.“

Nach dem Kriege hat sich sodann die Zusammenarbeit mit Deutschland insbesondere auf wissenschaftlichem Gebiet und bei der Vorbereitung und Durchführung meiner weiteren Forschungsreisen vertieft. Erst 1923 kam wieder Asien. Eine Weltreise führte mich über Nordamerika, Japan, die Mongolei und Sibirien. Vier Jahre später begann dann ein wichtiger Abschnitt: die neue große Zentralasien-Expedition. Ich hatte sie lange vorbereitet; im Gegensatz zu den früheren Reisen, auf denen ich mich allein durchschlagen mußte, wolle ich einen Stab von Wissenschaftlern mitnehmen, die die Probleme durcharbeiten konnten, die uns in Zentralasien entgegenstehen. Die große und schwierige Aufgabe konnte durch die Hilfe von Prof. Junkers ins Werk gesetzt werden.

Der Plan war, die Vorarbeiten für einen Luftweg durch Asien zu schaffen, etwa für die Strecke Berlin-Peking. Elf deutsche und neun schwedische Forscher begleiteten mich. Zu meiner Freude waren zwei meiner damaligen schwedischen Mitarbeiter, der Geologe Dr. Norin und der Ethnologe Dr. Montell mit nach München eingeladen. Im Frühjahr 1928 übernahm die Luftkassa die Aufgabe von Junkers.

Unter den Deutschen, die mir damals halfen, könnte ich an erster Stelle den jetzigen Generalfeldmarschall Milch nennen. Es gelang, eine große Expedition aus deutschen, schwedischen und chinesischen Mitarbeitern zustande zu bringen.

Seit der Rückkehr von der letzten Expedition sind wir alle bemüht, die großen wissenschaftlichen Ergebnisse auszuwerten. Sie liegen auf folgenden Gebieten: Ueber die klimatischen Verhältnisse in Innerasien haben die Bücher von Dr. Haude, der jetzt in Breslau tätig ist, Erkenntnisse von grundlegender Bedeutung gebracht. Unsere geologische Forschung widmete sich besonders dem Bau der großen zentralasiatischen Gebirgszüge, sowie der Ausbreitung der Wüste und ihrer Entstehung; auch in West-Tibet sind erfolgreiche geologische Untersuchungen durchgeführt worden. Hiermit Hand in Hand gingen die topographischen Aufnahmen dieser Gebiete. Weiterhin konnten durch wertvolle Sammlungen und Beobachtungen Ethnographie und Botanik in hohem Maße bereichert werden. Eine Anzahl wissenschaftlicher Werke hierüber ist bereits erschienen, andere sind in Vorbereitung.“

Die außerordentliche wissenschaftliche Bedeutung Ihrer Reisen tritt in wachsendem Maße in Erscheinung. Haben Sie eigentlich von vornherein Ihre Reisen mit dieser wissenschaftlichen Zielsetzung unternommen?

„Wenn ich mir jetzt hinterher mein Leben überlege, könnte man bestimmte Perioden und Etappen unterscheiden.“

„Schon als Kind träumte ich von großen Reisen, zeichnete und malte ich Landkarten. In ganz jungen Jahren hatte ich Gelegenheit, meine erste Reise zu machen. Als ich nämlich gerade mit der Schule fertig geworden war, wurde ich als Lehrer nach Baku berufen. Der Sohn eines schwedischen Oelkönigs aus Baku war in die Schule gegangen, an der ich mein Abitur gemacht hatte. Da der Rektor meine Sehnsucht in die Ferne kannte, fragte er mich, ob ich den Unterricht übernehmen wolle. Ich überlegte es mir nicht lange. Zwischen den Naphtaquellen von Baku — all den wertvollen schwedischen Besitz nannte die Bolschewisten 1917 der „noble Weg“ — lag die Wohnung des Cheffingenieurs Nobel, dessen Jungen ich unterrichtete. Hier verdiente ich mir einige hundert Rubel, die mir meine erste große Persienreise ermöglichten. 1887 schrieb ich hierüber mein erstes Buch: „Durch Persien, Mesopotamien und die Kaukasus“, das später auch in deutscher Sprache erschien, wie die meisten meiner Bücher bei Brockhaus.“

Die nächste Etappe kam dadurch zustande, daß König Oskar 1890 eine Gesandtschaft nach Teheran schickte; ich war einer der vielen Teilnehmer. Nachdem dann die eigentliche Aufgabe erledigt war, bekam ich von meinem König die Erlaubnis, die Reise ins Innere des Landes fortzusetzen. König Oskar übernahm die Kosten. So kam ich nach Khorasan und Russisch-Turkestan, um dann über das Kaspiische und Schwarze Meer weiterzufahren. Bei meiner nächsten Expedition 1894 nahm ich den wirklichen Kampf gegen die Wüste auf, die mich damals beinahe bezwungen hätte. Um ein Haar wäre ich verdurstet. Ich durchquerte den Pamir und die Wüste Takla-makan und erreichte Lop-nor, den wandernden See, der mich dann viel beschäftigt hat. Nach langen Jahren konnte ich ja den Beweis erbringen, daß meine Vermutung stimmte: Der Salzsee Lop-nor hat tatsächlich sein Bett mehrfach geändert, was sich naturgemäß auch auf die

Möglichkeit jeder menschlichen Siedlung entscheidend auswirkte.

Um die Jahrhundertwende trat ich die zweite Zentralasien-Expedition an. Den Fluß Tarim abwärts drang ich bis zum Lop-nor vor; ich entdeckte die Ruinenstadt Loulan. Zum erstenmal kam ich dann nach Tibet, das mich schon immer angezogen hatte; über Leh und Karakorum-Paß gelangte ich nach Kaschgar. Mitarbeiter hatte ich damals nicht. Meine einzigen Begleiter waren vier sibirische Kosaken.

Eine neue Etappe meiner Forschungsarbeit war das Jahr 1905. Von Persien zog ich durch die Salzüste Kevir nach Britisch-Indien. Die englisch-indische Regierung wollte mich daran hindern, Tibet zu betreten; über Leh schlug ich mich jedoch nach Nordwest-Tibet durch, wo ich die Quelle der großen Flüsse Brahmaputra und Indus fand. Von hier glückte es mir, zum Trans-Himalaya vorzudringen, den ich viele Male überquerte. Auf der Rückreise war ich in Japan, wo mir der Tenno große Ehrungen zuteil werden ließ.“

Haben Sie dann auch schon während Ihrer Arbeit vor dem Weltkrieg Kontakt mit der deutschen Wissenschaft gehabt?

„Bei meiner ganzen Lebensarbeit habe ich stets engsten Kontakt mit der deutschen Wissenschaft gehabt. Ich studierte bei Richthofen in Berlin; mein Lehrer hat für mein Lebenswerk sehr viel bedeutet. Daß ich außer den wissenschaftlichen Werken auch politische Bücher geschrieben habe, kann nicht wundernehmen. Auf allen meinen Asienreisen war ich in hohem Maße von der Weltpolitik abhängig. Ueberhaupt haben ja Geographie und Politik viele Berührungspunkte. Auch mein letztes Buch „Amerika im Kampf der Kontinente“ beschäftigt sich mit politischen Problemen. Es ist ein Buch, in dem ich, gestützt auf Material aus amerikanischen Quellen, das Unheilvolle der Rooseveltschen Politik nachweise, die aus dem jetzigen Krieg den Weltkrieg entstehen ließ.“

Einer der wichtigsten Erkenntnisse meines Lebens ist, wie ich auch in diesem Buch ausgeführt habe, daß der Bolschewismus eine fürchterliche Gefahr für Europa und die Weltkultur bedeutet — nicht zuletzt für Finnland und Schweden. Für mich hat nie ein Zweifel darüber bestanden, daß die Zukunft der nördlichen Länder eng verknüpft ist mit der Zukunft Deutschlands.“

Der älteste Beruf

Die einzige Erholung nach einer Woche angestrengter Arbeit war für die vier Freunde der sonnliche Treffpunkt im Weißen Hahn.

Heute warf man die Frage auf, welcher Beruf bei der Schöpfung der Welt der wichtigste gewesen ist.

Als erster sprach Dr. jur. Bergmann, der gesuchte Rechtsanwält war.

„Meine Herren! Ich glaube, der Rechtsanwalt war der erste wichtige Beruf nach der Schöpfung unserer Welt, denn die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies ist ein ausgesprochen zivilgerichtlicher Akt, eine Delogierung, deren Rechtlichkeit immerhin nicht ganz erwiesen ist!“

Da lächelte Dr. med. Redlinger und sprach:

„Ich stimme meinem werten Kollegen von der Jurisprudenz vollkommen bei, aber bedenken Sie, daß vor der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies Gott dem Adam eine Rippe nahm! Und was war das? Ein offensichtlicher chirurgischer Eingriff!“

Da lächelte Ing. Schöberl, wohlbestallter Installateur für Wasser und Beleuchtung:

„Meine Herren, denken Sie noch ein wenig weiter zurück! Bis zur positiven

Schöpfung der Welt! Da sagte doch der Herr: „Es werde Licht!“ und es ward Licht. Immerhin also ein Geschäft für einen Installateur! Stimmt das?“

Man mußte ihm recht geben und schon schien es, als ob der Installateur der Vierte, Herr Weishaar und sprach mit überlegenem Lächeln:

„Meine Herren! Sie haben alle recht und doch nicht recht. Denken Sie einmal noch weiter zurück, noch vor der Schöpfung der Welt! Was war da? Finsternis! Vollkommene und undurchdringliche Finsternis! Und das war meine Domäne!“

„Womit er unbedingt recht hatte. Herr Weishaar war nämlich... Luftschutzwart!“

Robert Weber von Webenau

Der Bruder

Der große Berliner Mathematiker Jacobi wurde oft gegen seinen unbedeutenderen, jedoch lange Zeit berühmteren Bruder — den Physiker — zurückgesetzt.

Einst fragte ihn eine Dame: „Sind Sie der Bruder des berühmten Jacobi?“

„Nein!“ antwortete der Mathematiker mit gerechtem Selbstgefühl. „Das ist mein Bruder!“

Ein reichhaltiges Sportprogramm

Aufmarsch der Leichtathleten — 13 Tschammerpokalspiele

Das Sportgeschehen am morgigen Sonntag bietet uns ein derart varianteres Programm, daß man ihm ruhig Titel „Für jeden etwas geben könnte. In der Tat bringt uns dieser Sportsamstag eine Reihe Veranstaltungen, von denen eine jede ihren besonderen Reiz in sich birgt. Tausende von Sportlern werden morgen wieder ihrem Lieblingssport nachgehen, der ihnen Entspannung bringt und neue Kräfte zuführt, sei es nun in der Leichtathletik, im Fußball oder einer anderen Sportart, das bleibt sich ja schließlich gleich. Hauptsache ist: mit dabei sein.

Leichtathletik

Erster Jahresstart der Leichtathleten

Die Leichtathleten führen am morgigen Sonntag in allen Sportkreisen die Eröffnung der Bahnwettkampfsaison 1943 durch. Diese erste Leichtathletikveranstaltung wickelt sich in gediegenem Rahmen mit Aufmarsch, Ansprache der Kreisfachwarte und Flaggenhissung ab und dürfte in allen Kreisen einen schönen Erfolg davontragen. Die Programmgestaltung ist allorts so vorgenommen worden, daß Startmöglichkeiten für jedermann gegeben sind. Der im Leichtathletiksport führende Sportkreis Straßburg hat die Bahneröffnung auf den Sonntagvormittag festgesetzt und findet die Veranstaltung auf der neu hergerichteten Tivoli-Kampfbahn statt.

Es kommen folgende Wettkämpfe zur Abwicklung: Für Männer: 200 m, 600 m, 2000 m, 4x200-m-Staffel, Hochsprung, Kugelstoß; für Frauen: 80 m, Hochsprung, Kugelstoß; für H.J. (A): 80 m, 600 m, 4x100-m-Staffel, Hochsprung, Kugelstoß; für H.J. (B): 60 m, 200 m, Weitsprung, Kugelstoß; für B.D.M. (A): 80 m, 4x80 m, Weitsprung, Kugelstoß; für B.D.M. (B): 60 m, Weitsprung, Kugelstoß. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen müssen um 9.15 Uhr startbereit sein.

In den übrigen Sportkreisen ist folgende Abwicklung vorgesehen:

Weißenburg, Turko-Sportplatz, um 14.30 Uhr; Hagenu, Union-Sportplatz, um 9 Uhr; Zabern, Städtischer Sportplatz, um 9 Uhr; Mülhausen, Sportplatz Holzplatz, um 9 Uhr; Rappoltsweiler, Sportplatz in Rappoltsweiler, um 14 Uhr; Kolmar, Sportplatz Franckenweg, um 9 Uhr; Gebweiler, Sportplatz Heißenstein; Tann, Stadion SV. Wittelsheim, um 14.45 Uhr; Mülhausen Stadion FCM, 93, um 9 Uhr.

Basketball

Nach dem Frauen des SVS

14 Tage zur Verfügung hatten, um Mängel zu beheben, und sie dazu noch Gelegenheit bekamen, in verschiedenen Treffen etliche Umstellungen vorzunehmen, bleibt zu erwarten, daß sie am morgigen Sonntag früh in Kolmar, wohlgerüstet im entscheidenden Gang gegen Sp.Vgg. Mülhausen antreten. Am Mittwochabend schlugen sie die wieder durch Osterholz verstärkte RCS-Fünf mit 79:11 (40:5), also reichlich hoch. Allerdings dürfen aus diesen letzten Treffen keine falschen Schlüsse gezogen werden. Die Fünf der Sp.Vgg. Mülhausen befindet sich in großer Form; sie ist in jeder Hinsicht ernst zu nehmen, und vor ihr darf es keine auch nur vorübergehende Hemmung geben.

Der Handball

LSV. in Landau

Maha. — Von einer ansehnlichen Schar Kameraden begleitet, die ihm einen moralischen Rückhalt geben werden, hat der LSV. Straßburg die Reise angetreten. Die Mannschaft steht wie folgt: Tor: Brusis, Verteidigung: Freye und von Borstel, Läufer:

König, Möller und Karrasch, Stürmer: Döring, Witzke, Leise, Krühne und Schmelz; die Teilnahme von Mühlbauer und Mamsals steht noch nicht fest, aber es ist damit zu rechnen, daß auch diese beiden Stammspieler des LSV. dabei sein werden.

Im Fußball

Das Fußballprogramm bringt als wichtigstes die Tschammerpokalspiele. Es treffen sich mit Anstoß 15 Uhr: Walk — Metzweiler, Schweighausen — Spielvereinigung, Monsweiler — Hagenu, SGS. — Kronenburg, Neuhof — ASV. 06, Lingolsheim — Königshofen, Dorlishelm — Molsheim, Schlettstadt — Sand, SV. Kolmar — SVS, Neubreisach — Mienheim, FC. Mülhausen — Hünningen, St. Ludwig — Spgg. Mülhausen und Gebweiler — Pfaffstätt.

Diese Paarungen sind durchschnittlich ausgeglichen und in vielen Fällen die Sieger nicht vorauszu-sehen. Walk muß sich vor den Gästen aus Metzweiler ein wenig in acht nehmen, und Spielvereinigung kommt als unbeschriebenes Blatt nach Schweighausen. Sehr viel Arbeit werden auch die Hagenuer bei den „Löwen“ vorfinden. Kronenburg wird sich letzten Endes vor seinem Gegner beugen müssen, Neuhof und Lingolsheim auf knappem Heimsiege verbleiben. In Dorlishelm ist die Partie völlig ausgeglichen. Als sicherer Sieger erwartet man Schlettstadt zu Hause gegen die junge Elf aus Sand. Die Mannschaft vom Tivoli begibt sich ins Oberland, wo auf dem Spgg.-Platz immer viel Arbeit zu verrichten ist. Weitere Spielgewinne darf man von Neubreisach, FCM., St. Ludwig und Gebweiler, demnach von den Platzmannschaften, erwarten.

Die Freundschaftsspiele: Rasensport-Club — Wehrmacht, Borussia Neunkirchen, Rotweiß — Grafenstaden. Auf der Meinau haben die Rasensportler eine starke Wehrmacht als Gegner, die bis heute ausgezeichnete Resultate erzielte. So wurde Wehrmacht Kaiserslautern 6:2, TSG. Forbach 13:0 und SV. 07 Luxemburg 3:1 geschlagen, gegen den Mosellandmeister Koblenz-Neudorf ein 2:2, und in Metz ein 3:4-Ergebnis erzielt. Unser Vertreter wird hier genügend Arbeit vorfinden. Beginn 15 Uhr. Vorspiel: Reichsbahn — Rasensport Reserve. Auf dem Rotweiß-Platz dürfte es zwischen dem Platzverein und den Schloßmatleuten ebenfalls zu einem spannenden Spiel kommen. Beginn 15:30 Uhr und als Vorspiel: Rotweiß 1b gegen Grafenstaden 1b.

Schwärzathletik

KV. Straßburg — KV. Mülhausen

Im Mittelpunkt der am Sonntag im Gasthaus „Zur Glocke“ stattfindenden Schwärzathletikgroßveranstaltung steht zweifelsohne der Meisterschaftskampf im Ringen zwischen dem KV. Straßburg und dem KV. Mülhausen. Beide Vereine sind seit Jahren im Ringkampf führend und haben auch diesmal mit einer harten Auseinandersetzung rechnen. Wollen die Gäste sich für den Endkampf qualifizieren, so müssen sie diese Begegnung siegreich bestehen. Einen KVS. mit kompletter Mannschaft zu bezwingen, setzt einen Willen und kämpferisches Können voraus.

Ein Vergleichskampf im Ringen zwischen den ELV. Mannschaften von Uffloden (Bann Kehl) und Straßburg (Bann 738) der einen vielversprechenden Nachwuchs vereint, vervollständigt das Programm. Beginn der Veranstaltung: 15 Uhr.

Vom Schicksal

Roman von Hella Guckels

Prometheus-Verlag München-Großvenzell

17. Fortsetzung

Plötzlich ein durchdringendes Kreischen, als habe ein Papagei eine Baumschlange entdeckt. Das Signal kommt von den Lippen des Anführers. Gleichzeitig heben alle neben den gebeugten Palmen stehenden Neger das Buschmesser und durchschlagen die Seile.

Mit einem Ruck schnellen die Bäume, von den Halteseielen befreit, in ihre ursprüngliche Lage zurück und schleudern die in ihren Kronen hockenden Neger in die Luft.

Mit großem Schwung landen die Schwarzen auf dem Dach des Bungalows oder am Boden neben der Hauswand.

Weder Dos Passos noch Bob Lewis haben die Vorgänge um den Bungalow bemerkt. Verbissen miteinander ringend wälzen sie sich am Boden, als die Zellwanddecke durch die auf ihr landenden Neger herabgerissen wird und die Kämpfenden unter sich begräbt.

Fünf Minuten später sind die beiden Ärzte sehr erstaunt, daß sie sich noch unter den Lebenden befinden. Die Dschungelneger haben sie nicht mit ihren Speeren als Mahnmahl für alle Weißen an die Holzwände des Bungalows gehetzt, sondern ihnen Bast-Fesseln angelegt und führen sie auf unbekannten Wegen immer tiefer in das Dschungel-Dickicht hinein.

Der Mond ist ganz herausgekommen, die Mimosen duften schwer und süß. Bob Lewis muß, obwohl Todesgewißheit über ihm liegt, daran denken, wie der Kreole im Country-Club schluchzte: „Die schönste Orchidee der Dschungel bist du...“ Da fällt ihm Virginia ein. Ob sie weinen wird, wenn sie hört, daß er aus der Dschungel nicht mehr zurückkommt! Sicher wird sie weinen, aber nicht um ihn, sondern um den anderen. Bitterkeit steigt in ihm auf.

Auch Dos Passos, der neben ihm geht, denkt an die Ärztin. Er macht sich Vorwürfe. Warum hat er es geduldet, daß dieser hübsche, nicht ganz charakterfeste Junge mit in die Dschungel kam? Morgen früh werden sie beide nicht mehr leben, und Virginia ist ganz allein. Bob Lewis war ja immer Virgins getreuer Schatten, sicher hätte er sein Leben lang vorbildlich für sie gesorgt. So vorbildlich wie er, der Verfolgte, es nicht tun könnte. Warum nahm er nur diesen Jungen mit in die verfluchte Dschungel?!

Trommeln schreien die beiden Weißen aus ihren Gedanken. Der Urwald beginnt sich zu lichten. Immer näher kommt das Trommeln. Schilfhütten tauchen auf, aus deren Türöffnungen neugierig und triumphierend Negerfrauen blicken. Dos Passos und Lewis befinden sich bereits in dem Dorf der Schwarzen. Sie werden auf einen freien Platz, der von Hütten umgeben ist, geführt.

Etwa zwanzig Dschungelneger sitzen dort im Kreise, ihre Hände schlagen auf grell bemalte Trommeln in jagendem Rhythmus. Dazwischen spielen die monotonen Gesänge der in weiße Tücher gehüllten Klageweiber, die hinter den Männern kauern. In der Mitte des Kreises brennt ein großer Holzstoß.

Vor dem Feuer, dessen Flammen das ganze Dorf erleuchten, liegt auf einer mit den Blättern und Blüten tropischer Pflanzen geschmückten Bahre — Tonga-Tonga. Um ihn herum tanzen mit verrückten Gebärden zwei Neger, die grauenregende Todesmasken aus Holz tragen. Und nun fangen auch noch die Klageweiber an, ihre Brüste von den weißen Tüchern zu befreien und dagegen zu schlagen.

Die schauerliche Zeremonie zerrt an Lewis Nerven, es zuckt krampfhaft um seinen Mund. Dos Passos muß trotz der drohenden Gefahr über Tonga-Tonga lächeln, der sich vor eingebildeten Schmerzen auf seiner Bahre krümmt. Der Arzt hat seinen Freund aus der Grube sofort wieder erkannt. Unwillkürlich macht er einen Schritt zur Bahre hin, aber die drohend vorgegestreckte Pfeilspitze seines Wachtpostens erinnert ihn daran, daß er ein Gefangener ist.

In einiger Entfernung von der klagenden Gruppe hockt der große Häuptling der Dschungel Je-crois-en-Dieu. Er ist ein starker Mann von respektvoll-heischem Äußeren mit brutalem Mund und finken schlaun Augen. Ein paar weiße gerade Striche unterhalb der Schläfen sind seine ganze Bemalung. Über der Schulter trägt er ein Leopardenfell und um die Hüften einen Schurz aus bunten Glasperlen. Messingspannen umschließen seine fleischigen Arme. Neben ihm hocken demütig seine beiden Unterhüuptlinge. Er winkt mit der Hand der Bewachung der beiden Ärzte zu: „O Kaloma!“

Dos Passos und Lewis werden an die Bahre Tonga-Tongas geführt, der unglücklich seine Augen gen Himmel schließt. Je-crois-en-Dieu erhebt sich schwerfällig und tritt zu den Gefangenen, deren Fesseln er durchschneidet. Dann macht er ein Zeichen, das die Trommeln und den heulenden Gesang verstummen läßt. Er deutet auf den gräßlich stöhnenden Tonga-Tonga und sagt drohend zu Dos Passos: „Er sterben, weil du ihm Teufel in Bauch gezaubert haben. Neger haben Angst vor Teufel, darum wir tragen Tonga-Tonga jetzt in Feuer. Feuer machen kaputt Tonga-Tonga, machen kaputt weiße Männer, machen kaputt Teufelzauber!“

Die Neger, die die beiden Ärzte begleitet haben, bilden jetzt zwei Reihen von der Bahre zum Feuer. Sie halten ihre Speere so, daß eine Gasse aus Speerspitzen entsteht, aus der es kein Entkommen gibt.

Grimmig zeigt Je-crois-en-Dieu auf den flammenden Holzstoß. „Ihr jetzt gehen in Feuer oder Je-crois-en-Dieu euch machen gehen!“

„Aber Je-crois-en-Dieu“, versucht Dos Passos ihn umzustimmen, „ich habe Tonga-Tonga nichts Böses getan. Ich habe ihn geimpft, weil ich ihm helfen wollte.“

„Warum du ihm dann haben Teufelpeso in seinen Bauch gezaubert?“ will der Häuptling wissen.

Dos Passos sieht eine Möglichkeit, dem Tod zu entkommen. „Aber deswegen brauchst du ihn doch nicht zu verbrennen! Den Teufel-Peso kann ich ihm doch wieder herauszaubern.“ Er greift verstoßen in die Hosentasche und tritt zu Tonga-Tonga.

Beschwörend hebt er die Hände, haucht den auf der Bahre liegenden Neger an. „Abrakadabra — simsalabim!“ murmelt er geheimnisvoll. Seine großen Augen glänzen metallisch.

Die kleine Gemeinde der Neger spürt den Herrenmenschen, sie sehen plötzlich in ihm nicht mehr den gehäßen

weißen Arzt, sondern einen Halbgott. Wie gebannt starrt alle auf den geöffneten Mund. Nur Je-crois-en-Dieu betrachtet den Weißen noch mißtrauisch.

Dos Passos streicht Tonga-Tongas Bauch. „Olla — olla, da ist er ja!“ ruft er laut und hält einen Silberpeso hoch. Er zeigt ihn Je-crois-en-Dieu und den Unterhüuptlingen. Dann wirft er ihn ins Feuer. „Teufel verbrennen jetzt Tonga-Tonga gesund!“

Gleich richtet sich der eben noch in Todesqualen Liegende von seiner Bahre auf, zieht mit strahlendem Grinsen seinen Mund von einem Ohr zum anderen. Er springt herunter und klatscht auf seinen Bauch. „Tonga-Tonga, bfr!“ schreit er glücklich, und noch einmal „Tonga-Tonga bfr!“ Mit scheuer Ehrfurcht blicken die Schwarzen auf Dos Passos, einer nach dem anderen kreuzt die Arme über der Brust und neigt demütig vor ihm den Kopf.

Je-crois-en-Dieu sieht die Wirkung. Die Dos Passos Zauberei auf seine Leute macht. Er glaubt kein Wort von dem Schwindel, aber er erkennt darin große Möglichkeiten für sich selbst. Darum hakt er den Arzt freundschaftlich unter, murmelt etwas von Whiskytrinken und verschwindet mit ihm in seiner Hütte. Die beiden Unterhüuptlinge wollen ihm folgen, aber er läßt den Türvorhang hinter sich und Dos Passos fallen.

Im Halbdunkel der Hütte sieht Dos Passos, daß die Wände mit ungewöhnlich schönen Leoparden- und Tigertiefen geschmückt sind. Aus den vier Ecken des Raumes blicken hölzernen Masken. Neben einem Fellager steht ein primitiv geschnitzter Tisch mit mehreren Whiskyflaschen, Beutestücke aus der Station.

(Fortsetzung folgt)

Landesarbeitsamt Oberrhein

Der bisherige Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland in Stuttgart teilt in Nr. 9 seiner „Amtlichen Mitteilungen“ mit, daß der Reichsarbeitsminister mit Erlaß vom 17. Februar 1943 die Abtrennung des Wirtschaftsbezirks Baden vom Bezirk des Landesarbeitsamtes und des Reichstreuhanders der Arbeit Südwestdeutschland angeordnet hat. An die Stelle der seither für Baden zuständigen Stellen ist vom 1. Mai 1943 ab der Präsident des Landesarbeitsamtes und Reichstreuhanders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Oberrhein in Straßburg (Buchswellerstraße 16) getreten. Die Betriebe der privaten Wirtschaft — mit Ausnahme der Zigarrenherstellung — wenden sich in Reichstreuhandangelegenheiten wie seither an den Leiter des für sie zuständigen Arbeitsamtes als Beauftragten des Reichstreuhanders der Arbeit. Für die Betriebe der Zigarrenherstellung bleibt der Reichstreuhand der Arbeit für das bisherige Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland (Dr. Kimmich in Stuttgart, jetzt Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Württemberg-Hohenzollern) weiterhin ausschließlich zuständig. Für den öffentlichen Dienst ergeht seitens des Reichstreuhanders für den öffentlichen Dienst besondere Mitteilung. Dr. Kimmich verabschiedet sich mit dieser Bekanntmachung vom badischen Wirtschaftsbezirk und dankt allen Stellen für die wertvolle Mitarbeit und verständnisvolle Unterstützung.

Die neue Raucherkontrollkarte

Der Reichswirtschaftsminister hat mit einer Anordnung vom 27. April 43 die Bestimmungen über die Ausgabe der Raucherkontrollkarte geändert. Für den Zivilverbraucher ändert sich nichts. Wie bisher, erhalten auch künftig Männer über 18 und Frauen, die das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben, eine Raucherkarte. Dagegen entfällt ab 1. Juli 1943 die Ausgabe von Kontrollkarten an alle die aus einer Anzahl von Einzelpersonen bestehende Betriebe. Nur Wehrmachtsangehörige erhalten die schon bisher üblichen Kontrollausweise. Aber die Versorgung der Truppenteile, deren Standort sich im Heimatkriegsgebiet befindet, wird durch die Wehrmacht selbst geregelt. Dadurch tritt eine gewisse Entlastung der Tabakgeschäfte ein, deren Kontingent künftig fast ausschließlich der Zivilversorgung dient.

Werkmeister als Menschenführer und Erfinder

Hervorragende Verdienste um die Produktionssteigerung seiner Betriebsgemeinschaft erwarb sich der Werkmeister Eugen W. in einem Fabrikbetrieb. Besondere Sorgfalt widmete er von jeher der Ausbildung der ihm anvertrauten Lehrlinge mit dem Erfolg, daß diese bei sämtlichen Prüfungen überdurchschnittliches Können bekundeten. Im Rahmen des betrieblichen Fortschritts wurde eine konstruierte Werkmeister W. kürzlich eine Kleinmaschine, mittels derer in der betreffenden Abteilung nicht allein die Produktion verdoppelt, sondern außerdem sieben Arbeitskräfte eingespart werden konnten. Ausgezeichnet bewährt sich ferner ein von W. konstruiertes Spezialwerkzeug. Dieses neuen Erfindung verdankt der Betrieb neben einer Leistungssteigerung noch die Einsparung von fünf Arbeitskräften und erheblichen Mengen Material. Zudem fällt die mit dem neuen Spezialwerkzeug gefertigte Ware viel gleichmäßiger und schöner aus, als das vordem der Fall war.

Zehn Jahre Fremdenverkehr am Oberrhein

Tagung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden-Elsaß in Straßburg

Im beziehungsreichen Renaissancebau der Gauwirtschaftskammer in Straßburg waren Vorstand und Beirat des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden-Elsaß zu einer Tagung vereinigt, in der Präsident Fritz Gabler einen fesselnden und aufschlußreichen Bericht über »Zehn Jahre Fremdenverkehr« (1933—1943) erstattete. Er stellte dabei den Gedanken einer lebendigen Gemeinschaftsarbeit in den Vordergrund seiner Ausführungen. Das

Nebeneinander früherer Zeit hat endgültig aufgehört. An seine Stelle trat eine planvolle Zusammenfassung aller schaffensfrohen Kräfte. Auf wirksamste unterstützt durch den Reichsstatthalter, die badischen Ministerien und das Reichspropagandamt, konnte der Verband eine rege und vielseitige Tätigkeit entfalten, die natürlich vorwiegend der Werbung und der Erziehung zu einer von Herzen kommenden Gastlichkeit galt. Die

»Gastlichkeit auf allen Wegen«, die u. a. auch durch die »Gastlichkeitsfibel« propagiert wurde, hat sich als außerordentlich glücklich erwiesen. Besonders erfreulich mutet es an, daß insbesondere auch die Hotels und Gasthöfe sich zu Trägern der kulturellen Aufgaben im Reisewesen gemacht haben. Zusammenfassend dankte Präsident Fritz Gabler all den vielen Mitarbeitern in Stadt und Land, vor allem auch dem Hauptschriftleiter SA-Gruppenführer Franz Moraller und Gaupropagandaleiter Adolf Schmid, Professor Dr. Baumeister, dem Leiter des Ausschusses für Kur- und Bäderfragen, dem Direktor des Verbandes, Otto Rieger und dem verdienten Mitarbeiter Schriftsteller Otto Ernst Sutter.

In einer lebhaften Aussprache beschäftigte sich die Tagung mit dem Fremdenverkehrsaufgabenfeld, das alle jene Gesichtspunkte besondere Beachtung finden, wie sie sich aus den Forderungen des totalen Krieges ergeben. Indessen wird nichts versäumt, soweit wie nur möglich die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs zu erfüllen, um die für den Oberrhein lebenswichtige Stellung des Landes am Oberrhein im Reise- und Erholungswesen von Großdeutschland zu stützen. Im Sinne dieser Absichten liegt es, die bekannten Anforderungen und Vorschriften über die Reiseverkehrslenkung zur strengen Durchführung zu bringen. Danach wird zukünftig von allen beruflichen Stellenverfahren werden. Das liegt auch im Gemeinschaftsinteresse, um für möglichst viele Volksgenossen die erwünschte Erholungsgelegenheit zu schaffen.

Der Leiter des Reichspropagandamtes Baden, Gaupropagandaleiter Adolf Schmid, hob die entscheidenden Verdienste von Präsident Gabler hervor und dankte ihm unter lebhafter Zustimmung aller Anwesenden für seine unermüdete Tätigkeit.

Hilferjungen werden Scharfschützen

Lehrgang der Gebietsleistungsgruppen Baden-Elsaß und Württemberg

Die Schießausbildung der Hitlerjugend ist ein wichtiger Teil des Dienstes. Besonders veranlagte und begabte jugendliche Schützen streben nach dem Titel eines »Scharfschützen«. Dies sind vor allen Dingen Hitlerjungen aus den Jugendabteilungen des Deutschen Schützenvereins. Auf Grund ihrer Schießleistungen bei den Bann- bzw. Gebietsmeisterschaften werden dieselben zu Bann- bzw. Gebietsleistungsgruppen KK-Schießen zusammengefaßt und systematisch geschult.

Die Gebietsleistungsgruppen der Gebiete Baden-Elsaß und Württemberg der Hitler-Jugend wurden kürzlich in Straßburg zu einem solchen Lehrgang zusammengefaßt. In Weltmeister Walter Gehmann hatten diese 30 Jungen aus Lehrgang, der ihnen aus seiner reichen Wettkampferfahrung und auf Grund seines theoretischen und praktischen Könnens auf dem gesamten Gebiet des Schießens eine Fülle von Anregungen geben konnte.

Am Schluß der Schulung konnte der Lehrgangsleiter, Oberstammlführer Schwarzwälder, eine erhebliche Leistungssteigerung feststellen. Eine Bewertung von 150 abgegebenen Schüssen in den drei Anschlagarten (liegend-freihändig, stehend, knieend) hatte folgendes Ergebnis: 1. Schweißkart Hans, Geb. 21 (Baden), Bann 114 (Konstanz), 1311 Ringe; 2. Muschal Egon, Geb. 21 (Baden), Bann 407 (Villingen), 1248 Ringe; 3. Gröner Willi, Geb. 20 (Württemberg), Bann 437, 1246 Ringe; 4. Treiber Heinz, Geb. 20 (Württemberg), Bann 437, 1246 Ringe; 5. Schützer Heinz, Geb. 20 (Württemberg), Bann 119, 1219 Ringe; 6. Böhm Werner, Geb. 21 (Baden), Bann 110 (Heidelberg), 1217 Ringe; 7. Bauer Lothar, Geb. 21 (Baden), Bann 109 (Karlsruhe), 1217 Ringe; 8. Wipfler Alfred, Geb. 21 (Baden), Bann 109 (Karlsruhe), 1216 Ringe.

Als Abschluß fand ein Vergleichsschießen von je 10 Hilferjungen des Gebietes 20 und 21 statt, das die Vertreter des Gebietes 20 knapp mit 6 Ringen Vorsprung gewinnen konnten: Gebiet (20) Württemberg 2384 Ringe; Gebiet (21) Baden-Elsaß 2378 Ringe.

Die besten Einzelschützen aus diesem Lehrgang waren: 1. Schweißkart Hans, Geb. 21, Bann 114, 275 Ringe; 2. Gröner Willi, Geb. 20, Bann 437, 260 Ringe; 3. Hees Hermann, Geb. 21, Bann 109, 253 Ringe; 4. Schläpfer Ludwig, Geb. 21, Bann 109, 252 Ringe; 5. Treiber Heinz, Geb. 20, Bann 437, 252 Ringe.

Die Volksgemeinschaft hilft den Arbeitsopfern

Zehn Jahre Stiftung für die Opfer der Arbeit — Zusätzliche Hilfe für die Hinterbliebenen

Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen! so lautet der Leitspruch, den der Führer der Stiftung für Opfer der Arbeit gab, die in diesen Tagen auf ein zehnjähriges segenerreiches Wirken zurückblicken kann.

Ein Bergwerksglück im Ruhrgebiet am Vorabend des 1. Mai 1933 gab den Anlaß zur Gründung dieser Stiftung, aus der die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, zusätzlich unterstützt werden sollen. Der Aufruf des Führers fand im ganzen deutschen Volke stärksten Widerhall, und am Ende der zehn Jahre sind es nicht weniger als 12,5 Millionen R.M., die aus einer Anzahl von Einzelspenden von Volksgenossen sowohl als auch von Firmen und Verbänden aufgebracht worden sind.

Die Unterstützungen der Stiftung, die auf Grund der Einkommens- und Familienverhältnisse des Geschädigten bewilligt und festgesetzt werden, werden in der Regel für die Dauer eines Jahres gewährt. Daneben werden auch einmalige Zuwendungen bewilligt, wenn die Notlage nur vorübergehender Natur ist. Bisher sind insgesamt neun Millionen R.M. an Unterstützungen ausgeschüttet worden, und zehntausenden von Familien von Arbeitsopfern wurde dadurch eine dankbar empfundene zusätzliche Hilfe zuteil. Die einmaligen Zuwendungen bewegen sich zwischen 100 und 500

R.M., die Jahreszahlungen zwischen 180 und 720 R.M., also zwischen 15 und 60 R.M. monatlich. Die Arbeit der Stiftung erstreckt sich vor allem auf die Tausende von Hinterbliebenen tödlich verunglückter deutscher Arbeiter, deren Not sich erfahrungsgemäß der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit entzieht. Während große Massenunglücke allgemeines Mitgefühl und entsprechende Hilfsbereitschaft auslösen, kommt das Schicksal der vielen Familien, deren Ernährer bei einem isolierten Betriebsunfall ums Leben kamen, nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Aber auch die Leistungen für die erheblichen Zuwendungen bei Massenunglücken laufen über die Stiftung, die beauftragt ist, für eine gleichmäßige und gerechte Verteilung Sorge zu tragen. Außerdem wird aus Mitteln der Stiftung, deren ehrenamtlicher Geschäftsführer Ministerialrat Prof. Dr. Ziegler im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist, eine Versicherung der Kinder der Arbeitsopfer durchgeführt, die teils in Kinderhelmen der NSV, und teils in den beiden eigenen Heimen der Stiftung untergebracht werden. Mehrere tausend Kinder sind bereits in den Genuß dieser Aktion gelangt. In einer besonderen Abteilung der Stiftung werden die Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit auf See bezeugt.

Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, und Geheimrat Dr. Hermann Schmitz bestehende Ehrenausschuß der Stiftung zusammen, um neue Bewilligungen zu beschließen. Tausende von Dankeschreiben, die bei der Stiftung eingegangen sind, enthalten oft rührende Bekenntnisse der Freude und des Dankes an den Begründer der Stiftung.

Bezugsscheinpflicht für Pelzmäntel und Pelzjacken

Im Interesse einer gerechteren Verteilung hat der Reichsbeauftragte für Rauchwaren im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen nunmehr auch eine Verbrauchsregelung für Frauenpelzmäntel und Frauenpelzjacken erlassen. Danach dürfen Frauenpelzmäntel und Frauenpelzjacken nur noch dem Verbraucher abgegeben werden, auf Bezeichnung der Reichsbeauftragten ausgestellt sind. Zuwiderhandlungen gegen die Bezugsscheinpflicht sind mit Strafen bedroht. Die Anordnung ist sofort in Kraft getreten. Sie gilt mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung auch im Elsaß.

Die Triumph-Werke Nürnberg AG.

schloß das Geschäftsjahr 1941-42 mit einem Reingewinn von 318 893 (333 535) R.M. samt Vortrag ab. Es sollen wieder 4 1/3% Dividende verteilt werden.

Cornelia braucht Bedenkzeit

Von Karl Andreas Frenz

Der Mond stieg groß und rund über dem hohen Kiefernwald empor und goß sein silbernes Licht auf die Wiesen, die jetzt wieder grün waren. Arm in Arm schritten sie noch einmal den Weg durch die Wiesen, die nicht weit von Cornelias Elternhaus lagen. »Wie die Nacht duftet«, sagte Cornelia verloren. »Weshalb weichst du meiner Frage aus?« fragte der Soldat. Cornelia sah den Mann von der Seite an. Sie lächelte, es war ein unsicheres Lächeln, denn sie wußte nicht, was sie ihm auf seine Frage antworten sollte. Sie war noch sehr jung. Neunzehn Jahre. Seine Worte kamen ihr auch ganz überraschend. Gewiß, sie mochte den jungen Soldaten an ihrer Seite gern, aber ob sie ihn liebte, ob sie ihm ein ganzes Leben angehören konnte, konnte sie noch nicht sagen. Darauf mußte sie sich erst prüfen. »Laß mir Zeit, bis du wiederkommst«, antwortete sie. Er ging neben ihr her und sah schweigend in den Mond. Er hatte sich ihre Antwort anders gedacht. Aber er ließ sich seine Enttäuschung nicht merken. »Es wird wohl Zeit, daß wir umkehren«, sagte er, als sie wieder an die Brücke kamen, die über den Fluß führte. Glückselig floß das dunkle Wasser zwischen den Pfeilern dahin. »Ja, erwiderte sie, während sie umkehrten, »du versümmst sonst den letzten Wagen und mußt den weiten Weg zu Fuß gehen.« »Es wäre das Schlimmste nicht«, sagte der Soldat. »Ich bin weit Wege gewohnt. Viel schlimmer ist, daß du heute ganz anders bist, als du bisher warst.« »Ich bin nicht anders, als sonst«, sagte Cornelia.

»Doch«, entgegnete er, »du bist heute ganz anders, wie verandelt, ich kenne dich kaum mehr. Und ich habe meine ganz eigene Hoffnung auf diesen letzten Abend gesetzt.« Sie schüttelte den Kopf. »Nein, du mußt mir nur Zeit lassen.« »Ja«, sagte er, »ich will dir Zeit lassen, wenn du es willst.« Sie gingen langsam weiter. Der Sand knirschte leise unter ihren Füßen. Sie redeten nur noch wenig. Er begleitete sie bis an die Gartenpforte und blieb dann mit ihr stehen. »Leb wohl!«, sagte er und reichte ihr die Hand. »Ich werde dir wieder schreiben.« Er wartete nicht wie sonst, bis sich die Gartenpforte hinter ihr schloß, er wandte sich rasch um und schlug den Weg zur Endstation der Straßenbahn ein. Cornelia ging ins Haus. Im Wohnzimmer war noch Licht. Ihre Mutter war noch auf. Sie saß am Tisch und hatte die Zeitung vor sich liegen. Neben auf dem Tisch lag eine Photographie von Hubert. Cornelia sah ihre Mutter erschrocken an, sie glaubte, daß diese in ihrem Zimmer nach dieser Photographie gesucht hatte. »Ich fand diese Photographie auf dem Fußboden in deinem Zimmer«, sagte ihre Mutter, als sie den erschrockenen Blick ihrer Tochter bemerkte. »Du hast sie wohl beim Fortgehen in der Elle herausgeworfen.« »Wie gefällt dir Hubert?« fragte Cornelia. »Oh«, meinte ihre Mutter, »er gefällt mir gut. Du könntest ihn einmal zu uns einladen.« »Das geht nicht mehr«, sagte Cornelia. »Er fährt morgen früh wieder weg. Und außerdem...«

Ein freudiger Gedanke durchzuckte sie auf einmal. Sie wußte ja, wann Hubert am Morgen wegfuhr. Sie wollte überraschen. Sie griff nach dem Wecker auf dem Nachtschrank und stellte ihn auf vier Uhr früh. Beruhigt schlief sie endlich ein. Es war bereits grau und dümmrig im Zimmer, als der Wecker rasselte. Cornelia fuhr aus dem Schlaf auf und sprang aus dem Bett. Die Vögel zwitscherten in den Zweigen, als sie zum Bahnhof fuhr. Der Zug stand schon da. Es waren noch zwanzig Minuten Zeit bis zur Abfahrt. Cornelia ging auf dem Bahnsteig langsam auf und ab. Sie dachte darüber nach, was sie Hubert sagen würde und sich jeden Soldaten an, der die Treppen zum Bahnsteig heraufkam. Endlich, zwei Minuten vor dem Abgang des Zuges, kam er die Treppen herauf. Cornelia winkte und lief ihm mit hastigen Schritten entgegen. »Du, Cornelia?« sagte er nur und sah sie erstaunt an. »Ja«, lächelte sie froh, während sie ihren Arm in den seinen schob und mit ihm weiterging, »ich bin gekommen, weil ich dich liebe und dir Abschied gestern kein Abschied war.« Wo Puppen begraben werden... Ein seltsamer japanischer Brauch Der Puppenfriedhof im Schulhof Zweifello ist das älteste Spielzeug der Weltgeschichte die Puppe, denn wir finden sie bereits in frühester Urzeit — bei den alten Indern sowohl, als in Ägypten, Griechenland und Rom — sowie bei allen Naturvölkern. Im deutschen Mittelalter, schon im 9. und 10. Jahrhundert, haben die kleinen Mädchen Puppen, damals »Tocken« genannt, in Puppenwiegen gelegt. Eine besondere Rolle aber spielt die Puppe bei den Japanern, wo sie weit mehr als Spielzeug ist. Zum Puppenfest schmückt sich jedes japanische Heim mit ganzen

Die Antwort

An viele bekannte und unbekannte Freunde! Leider bin ich nicht in der Lage, die zahllosen Zuschriften zu meinen Veröffentlichungen und die Glückwünsche zu meiner Beförderung zu beantworten. Ich bitte alle meine Freunde, auf diesem Weg meinen Dank entgegenzunehmen.

H. K. Tja, mein Lieber, da leiden wir am gleichen Uebel, mit meinen Zigaretten komm' ich auch nicht aus. Aber das kann ich nun wirklich nicht ändern. B. u. H. S. Vielen Dank, so was freut einen wirklich. Aber machen Sie sich bitte um mich keine Sorgen.

Strbg. Wenn Du schon eine Antwort haben willst: Das größte Verbrechen scheint mir Deine Dämlichkeit zu sein. Leidest wohl auch an falscher Wellenlänge?

Aisalorra. Aber Kindchen, wenn man so schön dichten kann, sollte man's doch besser anwenden. Dicht' mir mal was über den Frühling und die Liebe, das steht Dir besser zu Gesicht als Spitzhakenkaffe und Dünndier bei E. K. Kün. Sie haben recht, es ist hier schon dafür gesorgt, daß es einem nicht langweilig wird, aber es ist gut so, man bleibt wenigstens jung dabei. K. R., A. Herzlichen Dank für die Anerkennung.

R. T. Saarbrücken. Sie sehen das schon vollkommen richtig. Und die Entwicklung wird hier genau den gleichen Weg nehmen, wie einst drüben überm Rhein. Wir müssen halt im alten Geist nochmal hineinsteigen, Asinus. Und das ist nun alles! Nach der bombastischen Ankündigung hab' ich mir was anderes vorgestellt. Hast Dich wohl geistig etwas übernommen.

A. K. Jetzt hast Du recht. Daß wir aber auch nicht selbst darauf gekommen sind, kein Stalin und kein Hitler brauchen wir, nur ein Wilhelm und ein Großherzog Friedrich! Ja, aber was nehmen wir die zwei jetzt her?

J. X. Str. Sie scheinen immerhin einiges von der Sache zu verstehen, und ich möchte mich recht gern einmal mit Ihnen unterhalten. Es steht natürlich bei Ihnen, ob Sie aus Ihrem Inkonkognito heraustreten wollen.

H. M., K. u. a. Besten Dank für die interessanten Mitteilungen und Hinweise, vor allem auch graphologischer Art. Für die von uns gegebenen Fingerzeige liegen selbstverständlich besondere Gründe vor, die sich nicht zur Veröffentlichung eignen.

H. K. Strb. Aber das war doch nicht böse gemeint. Ihr seid manchmal wirklich zu empfindlich. Also bitte etwas mehr Humor, wenn's beliebt, die Zeiten sind ernst genug.

A. S. Str. Herzlichen Dank für Ihre tapferen Worte. Der Betrag von R.M. 200 wurde an die NSV weitergeleitet, die ihn ihrem Wunsche entsprechend den Eltern oder der Frau eines gefallenen Stalingradkämpfers zuweisen wird.

A. H. Str. Ihr Schreiben, für das ich Ihnen herzlich danke, haben wir der Kreisleitung zur Kenntnis gegeben. Für die R.M. 50 ebenfalls besten Dank, wir haben sie dem Amt für Volkswohlfahrt zur Verwendung für Hinterbliebene eines Stalingradkämpfers überwiesen.

R. H., Bin-Steglitz. Besten Dank und herzliche Grüße. Selbstverständlich werden wir so weitermachen.

H. H., Bin. W. Sie haben vollkommen recht. Ich werde demnächst einmal gerade auf dieses Problem in aller Offenheit eingehen.

Anon. Merkt Euch eins: Mit euern lächerlichen Drohungen könnt ihr bestenfalls erreichen, daß man Euch traurigem Gesindel gegenüber noch ganz andere Saiten aufzieht, denn in diesen Fragen verstehen wir im Interesse des Elsaß nicht den geringsten Spaß. Die alten Nationalsozialisten haben sich schon mit ganz anderen Gangstern herumgeschlagen als Ihr es seid und sind mit ihnen fertig geworden. Aber ihr wollt's schein's ganz genau wissen, und ihr sollt's auch noch erfahren!

Reihen von prächtigen Puppen, die meist aus altem Familienbesitz stammen und durchaus nicht zum Spielen da sind. Stellt man doch in Japan sogar die Götter und Helden in Puppenform dar, ohne sie damit zu profanieren oder gar zu verkleinern. So ist auch eine Sitte zu erklären, die von den japanischen Schulkindern alljährlich in feierlicher Form ausgeübt wird: das Totenfest der Puppen. An einem bestimmten Tage findet das feierliche Begräbnis jener Puppen statt, die im Laufe der letzten zwölf Monate zerbrochen oder unbrauchbar wurden. »Die Puppen sind gestorben«, sagen die kleinen Mädchen, und sie hüten sich wohl, ihre Lieblinge einfach achtlos wegzurufen, wie es die europäischen Kinder tun. In ihren Augen sind auch die Puppen Lebewesen. Darum hat man vielfach einen Teil des Schulhofes als Puppenfriedhof eingerichtet, wo dann in Anwesenheit aller Schülerinnen, Lehrer, sowie der Eltern unter Mitwirkung von mehreren Priestern die Puppen feierlich bestattet werden. Die Priester sprechen sehr ernsthaft ihre Gebete, und die kleinen Mädchen schmücken die Gräber ihrer dahingeschiedenen Lieblinge mit Blumen und sagen sogar Trauergedichte an die Puppen auf. Die Zeitungen widmen diesem eigenartigen und rührenden Fest einen besonderen Bericht. So spielt die Puppe im Leben und im Sterben ihre ernsthafte Rolle bei den Japanern, ob sie nun, etwa die Gestalt Kaiser Djimmus, des Schöpfers des japanischen Reiches, oder die des heldenhaften Teufelstötters Yuranoske hat. Die japanische Puppe ist ein Erzeugnis der Heimindustrie und wird nur mit Handarbeit hergestellt. Meist ist die ganze Familie daran beteiligt — der Vater füllt die Gießform mit einem Brei aus Lehm, Leim und Häcksel, die Mutter schneidet die kostbaren Kleider, und die Kinder besorgen das Kleben, Bemalen und Frisieren der kleinen Kunstwerke.

„Blumenliebhaber“

Blumen tragen Lebensfreude in den Alltag, Licht in das düsterste Hinterzimmer...

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.49 bis morgen 5.37 Uhr.

Das Musikkorps der Schutzpolizei veranstaltet am heutigen Samstag, von 11 bis 12 Uhr, unter der Leitung von Musikmeister Heinrich Polensky...

In einer der letzten Nächte löschte die Feuerwehrpolizei einen Dachstuhlbrand in der Bismarckstraße im Ortsteil Schlittgheim.

Die interessante Ausstellung von Näharbeiten im Haus der Frau, Schwarzwaldstraße 7, ist auch am Samstagnachmittag sowie am Sonntag von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr geöffnet.

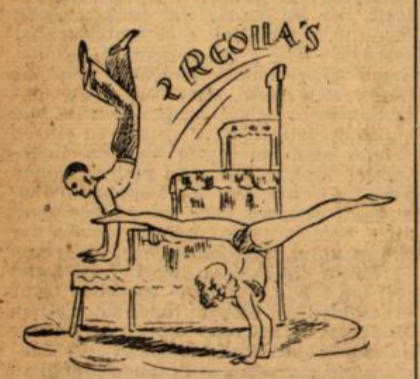
Frühlingsfest des BDM im Stadtpark. Als Abschluss des dreitägigen Führerinnentreffens der Banne Strassburg und Kehl wird am Sonntag, 9. Mai, um 15.30 Uhr im Stadtpark ein Frühlingsfest mit Liedern, Mädeltänzen und einem Frühlingspiel stattfinden.

Nicht identisch. In unserer Ausgabe von Donnerstag, 6. Mai, brachten wir einen Bericht über eine Sondergerichtsvorhandlung gegen jugendliche Terroristen.

An die Rundfunkhörer. Die bisher um 20.15 Uhr vorzunehmende Umschaltung der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender beziehungsweise die Reichssender Breslau, Wien oder Köln hat ab 8. Mai erst um 22.15 Uhr zu erfolgen.

Neues von den Straßburger Kleinkunstbühnen

Reiny Gaudlitz hat diesmal die Begrüßung der Gäste übernommen. Im unverfälschten Sächsisch sprudelt ein Witz nach dem anderen heraus...



Leben von damals, die einen »bürgerlichen« Ehekonflikt in das Rampenlicht hebt. Reiny Gaudlitz' Auftreten als »beschwingter Philosoph« rundet sein umfangreiches Programm ab...

Frontsoldaten als Hitler-Urlauber in Straßburg

Die Gäste wurden herzlich empfangen — Begrüßung durch Kreisleiter Paul Schall

Am Freitagnachmittag empfing Kreisleiter Paul Schall in Anwesenheit des Vertreters des Wehrmachtkommandanten von Straßburg, von Kreisamtsleitern der NSV, der NSKOV, des Kreisorganisationsleiters und der Kreisfrauenvereinsleiterin die gesendeten Soldaten...

Nach der Eröffnung durch Kreisamtsleiter der NSV, P. G. Frank begrüßte der Kreisleiter die 65 Soldaten. »Erschrecken Sie nicht, ich will Ihnen weder eine feierliche noch lange Begrüßungsgarrede halten,« meinte er, »führte dann aus, daß mit der Spende der Freiplätze für Urlauber ein kleiner Teil des Dankes der Heimat an die Front abgestattet werden soll...«

teidigen, so wissen wir auch, daß das Dritte Reich das Elsaß endgültig in die deutsche Volksgemeinschaft eingegliedert hat.

Dann wünschte der Kreisleiter allen Urlaubern recht schöne Tage in Straßburg und bat sie, sich doch auch umzu- sehen in unserer Stadt, damit sie, wenn sie wieder drüben sind, davon erzählen können, wie schön es hier ist.

Ein Offizier der Wehrmacht begrüßte als Vertreter des Standortkommandanten, Generalmajor Vaterrodt, die gesendeten Soldaten. Er bat sie, immer dessen eingedenk zu sein, daß sie das graue Ehrenkleid trügen, und daß ihre Haltung dementsprechend vorbildlich sein müsse.

Und dann wurde der Rötwein eingeschenkt, der Kuchen gegessen, und war man vorher still, so wurden jetzt Erlebnisse ausgetauscht. Da hörte man Berliner Dialekt, ebenso wie Tiroler Mundart; auch das Alemannisch Südbadens war vertreten.

Ränge, aller Waffengattungen, viele mit Auszeichnungen, unterhielten sich herzlich mit den Vertretern von Partei und Staat. Ein Feldwebel der Luftwaffe dankte im Namen der Kameraden für die freundliche Aufnahme.

Das Programm, das die Soldaten bekamen, verheißt viele schöne Dinge: wie Besichtigung der Stadt, Kinobesuche, Besuch des Theaters, Fahrten in die Vogesen, Varietésabende und sogar einen Kameradschaftsabend. Alle Soldaten mit denen wir sprachen, waren begeistert von ihrer Aufnahme in Straßburg, von ihren Freiplätzen. Wir hoffen, daß sich die Verwundeten in unserer Stadt recht gut erholen, daß sie aber auch, wenn sie längst wieder im Einsatz sind, noch lange an diesen Urlaub im Elsaß zurückdenken.

Unzureichende Anschriften behindern den Briefdienst

Alte Aufschrift und früher verwendete Marken überleben

Trotz der jahrelangen, umfangreichen Bemühungen der Deutschen Reichspost, durch Aufklärungen in der gesamten Tages- und Fachpresse Deutschlands, durch den Rundfunk und Film, durch Einwirkung auf Handel und Industrie, die Partei und alle Behörden, durch Stempelabdrücke, Klebezettel, Schalterausgänge, Postwurfsendungen, öffentliche Vorträge, Rückspalten mit Großversendern, Postunterricht in den Schulen usw. eine Besserung in der unzureichenden Beanschriftung herbeizuführen, steigt die Zahl der unzureichend, haarschrifteten Briefsendungen immer weiter.

Die beteiligten Dienststellen und Beamten sind daher neuerdings angehalten, Sendungen, deren Bestimmungs- postamt nicht zweifellos zu erkennen oder deren Bestimmungsart beim Einlieferungsamt unbekannt und mit den verfügbaren Dienstbefehlen nicht zu ermitteln ist, insbesondere auch bei Sendungen mit unleserlichem Bestimmungs- und Bestimmungsgebiet, von den Einlieferungspostämtern nicht ver- suchsweise abzusetzen, sondern un- bedingt von der Beförderung auszuschließen.

posten werden solche Sendungen mit mangelhaften Anschriften, wenn sie ihnen gleichwohl zugehen, wie gleich- artige aus dem Ausland oder aus dem Briefkasten des Bahnpostwagens gleichfalls nicht weitergesandt, sondern bestimmten Streckenpostämtern zur weiteren Behandlung überwiesen.

Bereits benutzte Briefumschläge dürfen als Hülle von Briefsendungen nur dann wieder benutzt werden, wenn die alte Aufschrift sowie die früher ver- wendeten Marken, Zettel, Stempel usw. vollständig überklebt sind. Bei allen Briefabgangsstellen werden die mangelhaft bean- schrifteten Sendungen zu- nächst zurückgelegt, um den Verteil- dienst nicht aufzuhalten. Ist der Be- stimmungsart nachher nicht zu ermitteln, so werden die Sendungen mit einem Vermerk, Stempelabdruck oder Klebezettel über den Grund der Nichtbeförderung versehen und dem Absender zurückgesendet.

Gehen Briefsendungen an Empfänger ein, deren Wohnungsangabe (Straße und Hausnummer) auf der Anschrift fehlt, so werden — falls ohne Benutzung von Nachschlagewer- ken die näheren Angaben nicht zu ermitteln sind — diese Briefsendungen zurückgelegt und erst in der Zeit zwischen den Zustellgängen be- arbeitet. Solche Sendungen werden mit Vermerken versehen, wie »Ver- spätet zugestellt, weil Straße und Hausnummer fehlt«, »Zur Vermeidung von Verzögerungen ist die Angabe von Straße und Hausnummer erforder- lich«.

Sie sind Trägerinnen der Zukunft

Im Städtischen Saalbau begann das Führerinnentreffens des BDM.

»Dem Fröhlichen gehört die Welt,« hieß das Motto, unter das der Auftakt des Führerinnentreffens der Banne Strassburg und Kehl gestellt war. Nach einer Musik des Bannorchesters und einem Lied begrüßte Bannmädelführerin Hildegard Senger die Kameradinnen der Banne Strassburg und Kehl und die Führerinnen des Bannes Zabern, die an diesem Abend als Gäste teilnahmen.

Hildegard Senger führte aus, daß es die besondere Aufgabe der HJ, gewesen sei, im Elsaß einen tüchtigen Führerinnennachwuchs heranzubilden, und daß es nun in dreijähriger Arbeit gelungen sei, Führerinnen und Kameradschaft so zu formen, wie es die Haltung der Hitler-Jugend erfordert. Es sei wesentlich, die Führerinnen immer wieder zusammenzurufen, um sie mit den Aufgaben, die ihrer draußen harren, vertraut zu machen. Die Führerinnen sollten sich bei ihrer Arbeit in der Hitler-Jugend ein Wort Georg Stammers zu eigen machen: »Die Zukunft liegt in der Hand derer, die strenger dienen, die von sich selber mehr fordern als andere von ihnen fordern dürten...«

Dann folgten wieder zwei frische Lieder. Waren die Jungmädel zuerst noch zaghaft, so klang jetzt das »Waldkonzert« jung und froh und ohne Hemmungen in der Saal. Nach dem dreistimmigen Kanon »Wir reiten geschwinde durch Feld und Wald« und dem »Musikant aus Schwablands«, von dem eine kleine, bezopfte Jungmädel etwas vorsang, gab es eine komische Jungmädelgymnastik mit »wehen Zehens«, »wehem Hackens« und sehr komischen Kostümen. Die BDM-Mädel sangen dann »Laß doch der Jugend ihren Lauf« und einige andere Lieder. Dann erfuhr ein Mädel, daß die Mädel mit ihren schwingenden Kleidern und ihren nackten Füßen sehr schön tanzten. Nach einer vom Bannorchester vorgetragenen Musik v. Gluck

Ingenheim

Wd. Versammlung der Ein- und Verkaufsgenossen- schaft. Dienstagabend hielt die hiesige Ein- und Verkaufsgenossen- schaft eine Versammlung ab. Orts- bauernführer Lienhardt eröffnete als zweiter Vorsitzender die Ver- sammlung, worauf der Rechner nach einem kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Genossenschaft im ersten Vierteljahr, wichtige landwirtschaftliche Fragen erläuterte. Von der Milchlieferungs- frage sprechend, stellte der Rechner fest, daß die Gemeinde vorbildlich ihrer Ablieferungsspflicht nach- komme. Schließlich fand eine all- gemeine Aussprache statt.

Wilwisheim

af. Bauernversammlung. Morgen, Sonntag, 9. Mai, 15.30 Uhr, findet eine Versammlung statt, wo- zu sämtliche Landwirte eingeladen sind. Es spricht Staatskommissar Thomann.

Gamsheim

Is. Mütterberatungs- stunde. Die nächste Mütter- beratungsstunde findet am Mitt- woch, 12. Mai, um 16 Uhr, im NSV- Haus statt. Alle Mütter mit Klein- kindern werden gebeten, von dieser sozialen Einrichtung Gebrauch zu machen. Auch werdende Mütter sind zu dieser kostenlosen ärzt- lichen Untersuchung eingeladen.

Mommenheim

kr. Theateraufführung. Kommanden Sonntag, um 15 Uhr, veranstaltet die Volksbühne Straßburg im Saale Traxel eine Theater- vorstellung. Aufgeführt werden der Schwank »D' Wunderspitz« und die Operette »Der Moralapostel«. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

kr. Rascher Tod. Nach kurzer Krankheit verstarb der weithin be- kannte, alleits geschätzte Gastwirt Eugen Keith.

Lampertheim

* Unterweisung im Selbst- schutz. Die Luftschutzschule der Gemeindegruppe Strassburg-Land wird kommenden Montag, 10., und Dienstag, 11. Mai, im Saal des Gast- hauses »Zum Rappen« Luftschutz- lehrgänge für Selbstschutzkräfte abhalten. Die Lehrgänge beginnen jeweils vormittags 7.30 Uhr und sind abends beendet.

Hochfelden

nn. Rinderkörnung. Dieser Tage fand für den Zuchtviehbezirk Hochfelden eine Körnung statt. Der Zutrieb an Tieren war erfreulich stark. Schöne, gepflegte Rinder wurden vorgeführt.

nn. Mütterberatung. Ein Beweis, wie gerne man hier von den Einrichtungen der NSV. Ge- brauch macht, ergab die letzte Mütterberatungsstunde, bei der 25 Mütter Rat und Belehrung für die Pflege ihrer Säuglinge holten.

Bunte Abende der NSG. »Kraft durch Freude.«

Am Montag, 10., und Dienstag, 11. Mai, um 19.30 Uhr, ver- anstaltet die NSG »Kraft durch Freude« im Sängerbau zwei Bunte Abende. »Lachende Welt« heißt die Revue, die dabei aufgeführt wird. Echter deutscher Humor, gepaart mit den besten Leistungen gibt dieser Revue Niveau und Charakter. Aus der Reihe der Mitwirkenden nennen wir: Viktor Lenz vom Reichssender Saarbrücken, Hella-Radio-Quartett, bekannt von Funk und Schallplatten, Gerd Gerda, vom Theater des Volkes, Berlin, Ria und Chard, Tanzparodisten, Schwester Torley mit Erika Cläser, Alexander Atanasoff, Tenor, Freddy, Gitarren- virtuose, Joë Stemper, Stepp tänzer, begleitet durch die bestbekannte Attraktionskapelle Toni.

Siegfried von Richard Wagner.

Die erste Wiederholung der Oper »Siegfried« von Richard Wagner, findet unter der musikalischen Leitung von Hans Rosbald am Samstag, 15. Mai, statt. Spielleitung: Joachim Kläiber, Darsteller: Irmgard Barth, Thea Consruch, Annemarie Leber, Eduard De Decker, Georg Gerhardt, Walter Hagner, Hans Lott, Siegfried Möller. Beginn der Vorstellung: 17 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Parteiliche Bekannmachungen Kreis Strassburg

Ortsgruppe Horst-Wessel. — Das KdF-Or- chester der Ortsgruppe veranstaltet am Son- tag, um 19 Uhr, im Odilien-Krankenhaus, in Neudorf, ein Konzert für die verwundeten Soldaten. Die Mitglieder des Ortsgruppen- stabes sind hierzu eingeladen.

HJ. — Bann 738. — Die für Sonntag, 9. Mai, angesetzte Jugendstunde findet um 9.30 Uhr im Lichtspielhaus UT. statt.

Marine-Hitler-Jugend bekennt sich zu verstärktem Einsatz

Sie stellt den Nachwuchs für die Kriegsmarine

Die Sonderinheit der Hitler-Jugend, die Marine-HJ., hatte dieser Tage mit ihren Standortbeauftragten und Einheitsführern in Straßburg eine Arbeitbesprechung. In Anwesenheit von Vertretern der Kriegs- und Handelsmarine, des NS-Marine-Bundes, der Marine-SA, und des Deutschen See- zeltungswerkes wurde die kommende Arbeit besprochen, die besonders auf die praktische Vorbildung des Marine- nachwuchses abgestellt wird.

Der gegenwärtige Krieg stellt den Sonderheiten der HJ. besondere Aufgaben, da aus ihren Reihen die

Männer hervorgehen sollen, die in den einzelnen Wehrmachtteilen mit einer guten Vorbildung möglichst rasch und erfolgreich den Ausbildungsgang durchlaufen und in diesem Falle als Soldaten der Kriegsmarine voll ein- satzfähig sind. Besonders die sport- liche Leistungsfähigkeit und die Er- höhung der körperlichen Gewandtheit überhaupt, die für jeden Soldaten un- erlässlich sind, soll bei dem gesamten Dienst besonders in der Marineeinheit gefördert werden. In diesem Sinne nahm der K-Hauptabteilungsleiter im Gebiet Baden-Elsaß, Oberstammführer Schwarzwälder, der die Dienstbesprechung eröffnete, zu den neuen Arbeitsrichtlinien Stellung.

Der Gebietsinspektor der Ma- rine-HJ., Hauptgefolgschaftsführer Kraus, umriß dann die Arbeit des letzten Jahres in den einzelnen Ban- nen und sprach dem Bann Pförz- heim, der im letzten Jahre im Reichsseeportwettbewerb 1942 den Reichssieger stellte, seine besondere Anerkennung aus. Er sportete die Füh- rer zu verstärktem Einsatz in den Einheiten an, damit alle Anforderungen, die dieser Krieg im Hinblick auf die praktische Ausbildung stellt, er- füllt werden. Erfahrene Männer der Kriegsmarine werden ihren jungen Kameraden helfend zur Seite stehen, damit den Männern draußen auf den Meeren die Gewißheit gegeben ist, daß hinter ihnen junge Kameraden stehen, die in einiger Zeit in vollem Einsatz an ihrer Seite mitkämpfen werden.

Ein Offizier der Kriegsmarine als Vertreter der Wehrmacht sicherte die engste Mitarbeit der Marine zu. Fragen der Nachwuchsgewinnung und -einstellung kamen zur Sprache. Die Marinebewerber, die aus der Marine- Hitler-Jugend kommen und bereits hier ihr Interesse und ihre Eignung für den Seemannsberuf unter Beweis gestellt haben, werden zuerst berück- sichtigt.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Samstag, 8. Mai Reichsprogramm: 11.35—13.45 Uhr: Der Be- richt zur Lage, 18.00—18.00 Uhr: Bunter Sam- tag-Nachmittag, 18.00—19.00 Uhr: SOS, »The- tis«, 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte, 19.45 bis 20.00 Uhr: Hans Fritzsche spricht, 20.30—21.00 Uhr: Musik zur guten Laune, 21.00—21.05 Uhr: Das Gespräch der Woche, 21.05—21.30 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungs- orchester, 21.30—22.00 Uhr: Heitere Weisen, Deutschlandsendert: 11.00—12.30 Uhr: »Der Land und Meer«, 17.10—18.30 Uhr: Von Schu- mann bis Trunk (Leitung: Karl Tutein), 20.15 bis 21.00 Uhr: Kleine Konzerte, 21.00 bis 22.00 Uhr: Opernkonzert.

Karl Keller.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Irene Stamm, Schloßrain 6 u. Marz...
Als Vermählte grüßen: Fritz Rüber, Toni Rüber, geb. Patz, 8. Mai 1943...

Unsere innigstgeliebte treuergebene Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Wwe. Sofie Lux (Loux) geb. Lehr...

Für die vielen mitfühlenden Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Verlust unsrer allzeitigen Verstorbener, Philipp Lauffenberger...

Abteilungsleiterinnen u. Saalstöcher, an selbst. Arbeit gewöhnt, in gut. Verdienstmöglichkeit, zum bald. Eintritt gesucht...

Sch. 3-4-Zim.-Wohn. od. Einf.-Haus v. Pensionär im Eck, gleich wo, zu mieten gesucht...

Gott der Allmächtige hat meinen innigstgeliebten Gatten, unsrer unvergessl. Vater, Sohn u. Bruder Johann Irrmann...

In tiefem Schmerz Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere herzergütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, tante, untere Kusine, Johanna Nöbhl...

Für die vielen mitfühlenden Beweise herzlichen Anteilnahme an dem schweren Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Haushälterin für Frauenlohn Haushalt auf Land ges. Angeb. unter 8291. Haushälterin, Frau v. 40-50 J., sof. od. spät. ges. Zuehr. an Ingen. Leyh...

Wohnungsaustausch Wohnungsaustausch! Bitte: 2 Zim., Küche, Mans., Bad, Kell. u. Zub., in Neud. Suche: 3 Z., Küche, Bad, Keller evtl. Mans. u. Zub., auch Vorort...

In tiefer Trauer teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten, unvergessl. Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter Ludwig Christmann...

zwei Tage nach ihrem 71. Geburtstag durch ein tragisches Schicksal in Ausführung ihres Dienstes zu sich. (43532) Hagen, Delstern, Delsternstr. 29. Engelthal 1, Er. Sauerhof im Felde, den 7. Mai 1943...

Für die zahlr. Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Kaufmann, Lebensmittel-Branchen, tüchtig, Vertreter, a. Beschäft. Ang. u. 8348. Aelter, Chemiker, vertraut mit d. Herstellung von Nitrocellulose, Arztl. Zellulose, Zellulose, Benzylcellulose usw. sov. Kunstharzpräparate, erf. in d. Verarb. von Altpapier...

Auswärt. u. Landwohnung Aelt. alleinst. Witwe sucht baldm. Wohnung von 2 groß. od. 3 kl. Zim. u. Küche in angenehmer Lage in Brunnau...

Gott der Allmächtige hat unser innigstgel. unvergessl. Kind, Johanna Richert nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 13 1/2 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abgerufen...

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Verwandte, Frau Karoline Haas geb. Stöckle, im Alter von 72 J., nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Zu vermieten Beh. möbl. Zimmer an Dame zu verm. Nähe Bahnhof. Angeb. unter 8447. Schön möbl. Zimmer an ser. Person zu verm. Job.-Frise-Str. 1, III. Et., bestm. Arbeitszimmer...

Heiraten Tücht. u. erf. Landwirt, kath., 32 J., gut vorstellb., u. unvermög., w. bald. Einheirat. Näher: Dr. Frau Werner...

Am 6. Mai 1943 ist meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Christina Koelber geb. Heil, nach kurzem Leiden, im Alter von 58 Jahr., sanft im Herrn entschlafen...

Für die viel. Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Wwe. Maria Henn geb. Folmar, plötzlich u. unerwartet, im Alter von 85 J., von uns geschieden ist. Strbg.-Kronenburg, Künigsloh, Saaralben, Dombasle, Gaurvici, den 7. Mai 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Wwe. Maria Henn geb. Folmar, plötzlich u. unerwartet, im Alter von 85 J., von uns geschieden ist. Strbg.-Kronenburg, Künigsloh, Saaralben, Dombasle, Gaurvici, den 7. Mai 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Valera Mathias Beyhust, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Hinscheidungsereignis, unsrer unvergessl. Joh. Martin Ambühl, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus...

Mietgesuche Räumlichkeiten, die für Drogeriehandel geeignet sind, zu miet. ges. A. Bach, Illkirch, Mülhausenstraße 113. (8444) Möbl. Zim., mögl. m. Küchenben. od. Küche, mit od. ohne Bad, Universitätsstr. 14, miet. ges. Zuehr. unter 8209 an die N. N.

Handwerker, 45 J., kath., Witwer, mit schön. Einkomm. u. Vermög., wünsch. Bekanntschaft zw. sp. Heirat mit liebevoll. häusl. erzogen. Fräulein od. Witwe. Zuehr. erb. u. 7034 an N. N.

Und wer sorgt für Deine Familie während Deiner Abwesenheit? Was dann, wenn unvorhergesehen Geldausgaben kommen? durch Unfall? durch Krankheit? Bist Du dagegen geschützt? Verlangen Sie heute noch ein unverbindliches Angebot bei der DEUTSCHEN KRANKEN-VERSICHERUNGS-AG.

Dieses Zeichen und der Rote Ring sind Kennzeichen unserer Erzeugnisse SEKTELLERIEIEN SOHNLEIN & CO. WIESBADEN-SCHIERSTEIN

KOBO STANDAERT KETTEN-TRIEBE Einbaufertige Schnellautriebe

KOHLER & SOHN KAMP WUPPERTAL-BREMEN Ing. Hans Jany, VDI, Straburg-Neudorf, Karmelitenstraße 20, Ref. 414 28

Mel nachdenken! Einen ganzen Liter GIMBORN-TINTE brauchen Sie doch gar nicht. Also bringen Sie im Fachgeschäft ein Fläschchen mit, Sie reichen dann eine ganze Weile. Gimborn-Tinte schreibt klar und ergiebig. H.VON GIMBORN AG. EMMERICH-SH.

M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden! deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen. M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

LOWE RADIO jetzt OPTA RADIO

Theater der Stadt Straßburg

Großes Haus (Adolf-Hitler-Platz)
Samstag, 8. Mai, 19 Uhr: „Madame Butterfly“
Sonntag, 9. Mai, 19 Uhr: „Wiener Blut“
Ende gegen 21.30 Uhr
Montag, 10. Mai, 19 Uhr: „Urfaust“
Vorstellung, die H. Ende geg. 22 Uhr
Dienstag, 11. Mai, 19 Uhr: „Madame Butterfly“
Ende gegen 21.30 Uhr
Mittwoch, 12. Mai, 19 Uhr: „Urfaust“
Ende geg. 22 Uhr
Donnerstag, 13. Mai, 19.30 Uhr: „Madame Butterfly“
Ende nach 21.30 Uhr
Freitag, 14. Mai, 19 Uhr: „Urfaust“
Ende geg. 22 Uhr
Samstag, 15. Mai, 19 Uhr: „Siegfried“
Ende gegen 22 Uhr
Sonntag, 16. Mai, 18.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ u. „Der Bajazzo“
Ende 22 U.

Kleines Haus (Burgtorstraße)

Samst., 8. Mai, 19 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Sonntag, 9. Mai, 19 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“
Montag, 10. Mai, 18.30 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Dienstag, 11. Mai, 19 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Mittwoch, 12. Mai, 18.30 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Donnerstag, 13. Mai, 19 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Freitag, 14. Mai, 18.30 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Samstag, 15. Mai, 19 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Sonntag, 16. Mai, 18.30 Uhr: „Meine Schwester und ich“
Vorverkauf für Kleines Haus an der Kartenvorverkaufsstelle des Kleinen Hauses, tags v. 10-12 Uhr u. eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Veranstaltungen

Konzertdir. J. Vogelweith, Spiegl. 19
Der bekannte Filmkomponist u. Humorist Ludwig Lehmann wird am 10. u. 11. Mai, um 19.30 Uhr, im Sängersaal mit einer Reihe hervorragender Künstler einer Melodienreihe fröhlicher Unterhaltung gestalten.
Großstadttheater, Spiegl. 19
Vorstellung „Die Fledermaus“
Kleines Haus, Burgtorstraße
Vorstellung „Die Fledermaus“
Sportvereine
Rasensport-Club Straßburg
Fußball-Freundschaftsspiele
Sportplatz Kibitzau

Filmtheater

UFA-CAPITOL: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Gott mit uns“
RHEINGOLD: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“
ARKADEN: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“
GLORIA: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“
SALA: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“
PALAST: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“
ZENTRAL: 2.30, 5, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“

Kaufgesuche

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde, Kunstwerke, Karten, etc.
Kaufgesuche für Bücher, Kunstwerke, etc.
Kaufgesuche für Bücher, Kunstwerke, etc.

Unterhaltung

Cafe Odeon, K. Roos Platz, Tägl. ab 16 Uhr
Muziger Bierhalle - Schirmmanns Großgaststätte
Großstadttheater, Spiegl. 19
Kleines Haus, Burgtorstraße

Zu verkaufen

Glasfasermatten, Glaswolle, Glaswatte
Glasfasermatten, Glaswolle, Glaswatte
Glasfasermatten, Glaswolle, Glaswatte

2 Kinderschreibpulte, 6-15 J., gut

2 Kinderschreibpulte, 6-15 J., gut
Zustand, 20, u. 40, u. 50, Handarbeit, etc.
Kaufgesuche für Kinderschreibpulte, etc.

Alte Schallplatten von Privat zu kauf.

Alte Schallplatten von Privat zu kauf.
gesch. Zuehr. unt. 8432 an N. N.
Kaufgesuche für alte Schallplatten, etc.

Tauschgesuche

Kine Exakta Biete: Objektiv Xenar
1:2,8, F: 3 cm, Sucher: 2,5 cm, etc.
Tauschgesuche für Kine Exakta, etc.

Immobilien

Mietshaus mit Laden, Nähe Straßburg
zu verk. Angeb. unter 8412 an N. N.
Kaufgesuche für Immobilien, etc.

Der Kreis der großen Klasse

Der Kreis der großen Klasse
A. FISCHER
MENSCHEN
TIERE
SENSATIONEN
Kaufgesuche für Bücher, etc.

Untericht

Erteile Nachhilfestunden an zurück
gebliebene Volksschüler
Kaufgesuche für Unterricht, etc.

Tiermarkt

Viehhandlung R. Hampel, Matten.
Tiere, etc.
Kaufgesuche für Tiere, etc.

Verloren

Goldbeutel m. 200 Mk., Donnerstag
5-4 Uhr, a. d. Weh Rheinst. Nr. 14
Kaufgesuche für Verloren, etc.

Phibroconserol

Phibroconserol
gegen
Fuß-Flechte
Juckreiz u. Entzündung
Kaufgesuche für Phibroconserol, etc.

Gefunden

Einige Geldscheine gefunden, Abauh
von 11 bis 14 Uhr bei Kr., Barner
Straß 26, A. Stock.
Kaufgesuche für Gefunden, etc.

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenu
Blindenkonzert in Hagenu, am
Samstag 8. Mai, 20.15 Uhr, im städt. Kauf-
haus, Mittw.: Adolf Spang, Wal-
dingen-Sgt. Bad; Franz Meggie,
Stuttgart, Gebr. Arlen u. Lieder v.
Scarlati, Schuber, Loewe u. Wolf;
Violinwerke v. Händel, Vivaldi, Spohr
u. Ries, Kap. P. Lederschuhe vor 2
Wochen gegen gelandete u. verlor.
Geg. Belohnung abzugeben bei Viel.
Berner Straße 17.
Kaufgesuche für Auswärtige Anzeigen, etc.

Merz & Co. Frankfurt am Main

Merz & Co. Frankfurt am Main
Kaufgesuche für Merz & Co., etc.

Phibroconserol

Phibroconserol
gegen
Fuß-Flechte
Juckreiz u. Entzündung
Kaufgesuche für Phibroconserol, etc.

Gefunden

Einige Geldscheine gefunden, Abauh
von 11 bis 14 Uhr bei Kr., Barner
Straß 26, A. Stock.
Kaufgesuche für Gefunden, etc.

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenu
Blindenkonzert in Hagenu, am
Samstag 8. Mai, 20.15 Uhr, im städt. Kauf-
haus, Mittw.: Adolf Spang, Wal-
dingen-Sgt. Bad; Franz Meggie,
Stuttgart, Gebr. Arlen u. Lieder v.
Scarlati, Schuber, Loewe u. Wolf;
Violinwerke v. Händel, Vivaldi, Spohr
u. Ries, Kap. P. Lederschuhe vor 2
Wochen gegen gelandete u. verlor.
Geg. Belohnung abzugeben bei Viel.
Berner Straße 17.
Kaufgesuche für Auswärtige Anzeigen, etc.

Merz & Co. Frankfurt am Main

Merz & Co. Frankfurt am Main
Kaufgesuche für Merz & Co., etc.